

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gelegenheits-Anzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorbehalt 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 87  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thurn.“

Thurn, Donnerstag den 25. März 1915.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thurn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thurn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

# Der Weltkrieg.

## Die Uebergabe der Festung Przemysl

nach 4 1/2 monatigem heldenmütigen Aushalten und Widerstehen ist gewiß ein starker Erfolg für Rußland und wird als solcher vom Dreiverband und seinen Trabanten nach Kräften ausgenutzt werden. Jetzt schon ein abschließendes Urteil über die militärische Bedeutung des Ereignisses zu fällen, steht wohl nur wenigen Personen zu. Je nachdem man es für sich oder im Rahmen der Gesamtlage betrachtet, wird die Beurteilung verschieden ausfallen müssen. In jedem Falle ist als feststehende Tatsache anzusehen, daß Przemysl seinen Zweck, starke russische Streitkräfte so lange an sich zu ziehen und festzuhalten, bis die Karpathenübergänge von den österreichisch-deutschen Truppen zurückerobert waren, was jetzt der Fall ist, in vollem Umfange erfüllt hat. Andererseits wird man damit zu rechnen haben, daß die Heeresreste, die zur Einschließung der Festung festgelegt waren, nunmehr für andre Aufgaben verfügbar geworden sind. Aber dieser Umstand darf noch nicht zu einer Überschätzung des russischen Erfolges verleiten. Bei ruhiger Würdigung der Dinge wird man alsbald erkennen, daß von einem wirklichen militärischen Erfolge nur bedingungsweise die Rede sein kann. Przemysl ist nicht durch Waffengewalt bezwungen worden, die Kapitulation hat erfolgen müssen, weil die Vorräte an Nahrungsmitteln, während des vierwöchigen Zeitraumes zwischen der ersten und zweiten Einschließung, da die Russen die galizischen Anschließbahnen teilweise zerstört hatten, nicht reichlich genug ersetzt, schließlich ganz aufgebraucht waren. Anders als Przemysl sind Bittia, Namur, Maubeuge und Antwerpen, obwohl Festungen modernster und stärkster Bauart — Antwerpen sollte uneinnehmbar sein — durch Waffengewalt bezwungen worden und zwar in ebensoviel Tagen wie Przemysl in Monaten. Die Eroberung dieser Festungen bedeutet daher einen ganz anderen, ungleich höheren militärischen Erfolg als der Fall von Przemysl, gegen das die Russen einen eigentlichen Sturm überhaupt nicht angelegt, sondern sich auf die hermetische Abschließung behufs Aushungerung der Besatzung beschränkt haben. So hat ein tragisches Schicksal diesen wichtigen Platz ereilt, ein Schicksal, das nicht nur unser Mitgefühl erregt, das uns auch zu denken geben sollte. Gegen Przemysl ist, und zwar schließlich mit vollem Erfolge diejenige Waffe verwendet worden, die unser gefährlichster und gefährigster Feind, England, gegen uns zur Anwendung zu bringen sucht. In Przemysl hat sich das Schicksal vollzogen, das dem deutschen Volke bereitet werden sollte: bei noch unerschütterter militärischer Kraft und Widerstandsfähigkeit hat die tapfere Besatzung nach zahllosen Kämpfen, in denen sie sich mit hohen Ehren bedeckt hatte, schließlich kapitulieren müssen. Auch daraus können wir lernen, daß der Weltkrieg, in dem wir stehen, nicht allein mit unsrer Kriegsmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft geführt werden kann, daß vielmehr jeder einzelne seine Lebenshaltung, seine gesamte Daseinsführung auf diesen Krieg einstellen muß, jeder einzelne im bürgerlichen Leben sich sagen muß, daß es auch auf ihn und darauf ankommt, wie er seine Pflicht erfüllt, wie er zu dem Aufbringen und Einsetzen der Kräfte, die dieser Kampf um unsre Existenz erfordert, an seinem Teile beiträgt. So enthält für uns der Fall von Przemysl eine ernste und eindringliche Lehre, insonderheit für diejenigen Elemente in der Bevölkerung, die den bitteren Ernst und die weitgehende Bedeutung des uns auszunehmenden Krieges noch immer nicht voll erkannt haben.

## Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden an mehreren Punkten der Front feindliche Angriffe zurückgeschlagen. Die Lage ist unverändert. Im Osten haben die Russen die Zehne bezahlen müssen, die sie in Memel gemacht hatten. Da die von der See aus mitwirkenden Kriegsschiffe die Straße nach Libau durch das Feuer der Schiffsgeschütze sperren, gelang es unseren Truppen, nicht nur die feindlichen Geschütze und den feindlichen Train, sondern auch noch 600 Mann auf deren Rückzug nach Libau zu stellen und zu erbeuten. Noch größer war der Erfolg in den Kämpfen bei Ostrolenka, sodaß auf dem nördlichen Kriegsschauplatz über 3100 Gefangene gemacht und 11 Geschütze erobert wurden.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T. B.“:

Berlin den 24. März.

### Großes Hauptquartier, 24. März.

**Westlicher Kriegsschauplatz:** In der Champagne fanden nur Artilleriekämpfe statt. — Im Priesterwald nordwestlich von Pont-a-Mousson wurde der Feind, der uns einen Geländegewinn streitig zu machen suchte, zurückgeworfen. — Erneute feindliche Angriffe nordöstlich von Badonviller und am Reichsaderkopf brachen in unserem Feuer zusammen. — Am Hartmannsweilerkopf wird zurzeit wieder gekämpft.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Unsere nördlich von Memel verfolgenden Truppen machten bei Polangen 600 Russen zu Gefangenen, erbeuteten 3 Geschütze und 3 Maschinengewehre und jagten dem Feinde viel geraubtes Vieh, Pferde und sonstiges Gut ab. — Bei Lauszargen südwestlich von Lauroggen und nordöstlich von Mariampol wurden russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. — Nordwestlich von Ostrolenka scheiterten mehrere russische Angriffe. Hier nahmen wir dem Feinde 20 Offiziere, über 2500 Mann und 5 Maschinengewehre ab. — Auch östlich von Block mehrere feindliche Vorstöße.

Das deutsche Heer zollt herzlichen Dank der tapferen Besatzung von Przemysl, die nach 4 opfervollen Monaten der Verteidigung nur durch Hungerniedererzungen werden konnte.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 24. März. Amtlich. Bei den Kämpfen nördlich Memel haben unsere Seestreitkräfte die Operationen von der See aus unterstützt. Dabei wurden am 23. März vormittags Dorf und Schloß Polangen und im Laufe des Tages die Straße Polangen-Libau unter Feuer gehalten. Der stellv. Chef des Admiralstabes, gez. Behndt.

## Zum Fall der Festung Przemysl.

### Über die letzten Tage von Przemysl

Schreibt der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“:  
Die Ereignisse von Przemysl haben sich rascher abgewickelt, als man allgemein erwartete. Am Freitag hatte die Besatzung noch einen Ausfall nach Osten unternommen. Feldmarschallleutnant von Lamassly mußte sich aber neuerdings überzeugen, daß Przemysl von einem undurchdringlichen russischen Fortsgürtel umgeben war. Die Russen griffen nun gestern und vorgestern von Norden und Osten an, wo sie sich im Dezember schon des Stützpunktes Na Gorach bemächtigt hatten. Der Angriff wurde von der Besatzung blutig abgewehrt. Unsere Artillerie verschoß noch so viel Munition, wie irgend möglich war. Unterdessen wurden die wichtigsten Teile der Umwallung, soweit die Sprengmittel ausreichten, zerstört. Montag früh begab sich ein Parlamentär des Festungskommandos zum Kommandeur der Belagerungsarmee, um die Modalitäten der Übergabe zu vereinbaren. Die Festung hat sich bis zum Äußersten gehalten. Schon der letzte Ausfall hatte eine arge Entkräftung der langsam ernährten Leute

erzeugt, Krankheiten in der Festung taten das übrige. Die Besatzung bestand aus der Werschezer Honveddivision von Lamassly, aus ostgalizischer Landwehr, dem galizischen und oberungarischen Landsturm, Wiener Festungsartillerie, niederösterreichischen Landsturmformationen und Festungsartillerie, endlich aus einem Bataillon ungarischer Festungsartillerie. Das Verhängnis Przemysls war in allen Stadien der Operationen das schlechte Wetter. Ende September und in den ersten Oktobertagen, während die Festung die Retablierung unserer Armeen deute, indem sie immense russische Kräfte auf sich zog, verschlechterten sich die galizischen Straßen bis zum Hindernischarakter, insofern dessen war man während der Schlacht am San gezwungen, die Verwundeten und Kranken statt ins Hinterland zunächst nach der Festung abzuschicken. Sie belasteten den Verpflegungsstand, ja man mußte die Feldarmee zum Teil aus den Festungsdepots versorgen. Die Eisenbahnverbindung konnte erst am 25. Oktober hergestellt werden. Die Straße nach Sanok war nämlich am 3. November schon wieder vom russischen Geschütz besetzt. Der militärische Wert von Przemysl sank im Laufe der Zeit immer mehr. Zuletzt konnten die Russen, gestützt auf den eigenen neuen Fortsgürtel und einer kaum

mehr ausfallfähigen Besatzung gegenüber mit sehr dünnen Fernierungslinien auskommen. Zum zweitenmale war es in der letzten Januarwoche, wo die allgemeine Offensive unter dem in den Karpaten hereinbrechenden fürchtbaren Wetter zum Stillstand kam, ehe die russischen Planen noch hatten eingedrückt werden können. Die Russen fanden Zeit, Massen zusammen zu raffen. Das Überraschungsmoment ging verloren. Ihre Gegenoffensive war allerdings fruchtlos. Sie konnte Anfang März sogar mit einem neuen Vorstoß unserer Kräfte beantwortet werden. Gerade als dieser sich am hoffnungsvollsten anließ, trat der harte Nachwinter mit überreichen Schneefällen ein. Die darauf folgende russische Aktivität dauerte noch an. Die Besatzung hat die passiven Verteidigungsmittel, Geschütze, Magazine und die Radiostation gesprengt, verbrannt oder zerstört. Am 22. März, morgens 6 Uhr 55 Minuten, traf das letzte Radiotelegramm aus Przemysl ein. Gleich darauf sprengte die Besatzung die drahtlose Station in die Luft. Die letzte Depesche kündigte an, daß ein Bevollmächtigter der Festung Unterhandlungen über den Vollzug der Übergabe begonnen habe.

Aus Petersburg wird über die letzten Stunden der Festung Przemysl unter dem 22. März gemeldet: Vor dem Ausfall der Besatzung aus Przemysl wurden 20000 Granaten aus der Festung abgefeuert. Man erklärte in dem Vorgehen eine letzte Kraftanstrengung. Das Feuer wurde hauptsächlich in nördlicher und südlicher Richtung abgegeben, dagegen der Ausfall bei Tagesanbruch in östlicher Richtung unternommen. Die Russen standen auf weniger als 1500 Meter vor den Forts. Ihre Verluste betragen nicht einmal 100 Mann täglich. Ein Flieger, der mit wichtigen Aktenstücken aus Przemysl nach Krakau flog, wurde gefangen genommen. Die Russen scheinen bei der Eroberung der Festung diesesmal keine großen Verluste zu haben.

## Die Stärke der Garnison und der Belagerungstruppen.

„Berl. Tagebl.“ meldet aus Rotterdam: Nach Petersburger Meldungen betrug die Garnison von Przemysl im ganzen 25000 Mann. Die Belagerungstruppen werden auf 100000 geschätzt. Die russischen und englischen Blätter loben den Heldennut der Verteidiger, namentlich des Generals Kusmanek.

## Alle militärischen Ehren für den Kommandanten und die Offiziere der Garnison Przemysl.

„Lofalanz.“ meldet aus Christiania, wie „Aftenposten“ aus Petersburg gemeldet wird, wurden nach der Kapitulation der Festung Przemysl dem Kommandanten und den Offizieren alle militärischen Ehren bewiesen. General Kusmanek wurde der Degen mit folgenden Worten beiliegen: Herr General! Ein halbes Jahr haben Sie unserer Übermacht Widerstand geleistet. Rußland wünscht, daß Sie Ihr Schwert behalten. Sie sind immer ein tapferer ritterlicher Feind gewesen.

## Weitere Preßstimmen.

Die Wiener Blätter geben ihrem tiefen Bedauern über den Fall der Festung Przemysl Ausdruck und stellen fest, daß nicht der Feind ihre Widerstandskraft gebrochen hat, sondern daß die Verteidiger selbst dem Feinde die Trümmerstätte überlassen haben. Die Felden von Przemysl, die durch vierzehnhalb Monate dem Feinde starken Widerstand geleistet haben, haben nicht umsonst gekämpft. Den Zweck, den die Festung Przemysl erfüllen sollte, hat sie erfüllt. Wie ein Pfahl blieb sie vierzehnhalb Monate im Fleische des Gegners stecken, zog seine Kräfte an und band sie, während auf dem Schauplatze des Weltkrieges wichtige Ereignisse vor sich gingen. Man mag sich die Lage vergegenwärtigen, wie sie vor der Einschließung von Przemysl bestand, und man wird ohne weiteres die Wirkung der Festung erkennen. Damals drangen die Russen über die Karpaten vor und suchten gegen Krakau vorzustoßen. Jetzt sind die Karpathenstäme fest in unserer Hand, und der russische Vorstoß in Westgalizien ist zum Stehen gebracht. Przemysl hat an dieser ganzen Entwicklung keinen geringen Anteil. Die Besatzung leistete bis zur äußersten Grenze menschlicher Möglichkeit aktiven Widerstand. In aufopferndem Heldentum dienten die Tapferen von Przemysl dem Plane des Ganzen. Jetzt, da sie nach Erfüllung ihrer Aufgabe bis zum Äußersten die Stätte ihrer ruhmvollen Taten und Besieg verlassen, grüßt sie die Arme und das Vaterland in Bewunderung und Dankbarkeit.

Die „Neue Züricher Zeitung“ sagt: Przemysl erfüllte seine Aufgabe als Festung so gut wie immer möglich. Zweimal zwang es den Gegner, starke Kräfte vor die Wälle zu legen und starke Reserven zur Dedung der Einschließung bereit zu halten. Daß es endlich durch Hunger fallen mußte, ist die Tragik des Schicksals.

In einem Kommentar zu der Übergabe Przemysls sagt die römische „Tribuna“, die starke Festung sei in die Hände der Russen gefallen nach einer viereinhalbmonatigen Verteidigung, die ein Ruhmesblatt der österreichisch-ungarischen Armee in diesem Kriege bilde und in den Annalen der Kriegsgeschichte als ein der höchsten Achtung würdiges Beispiel verzeichnet bleiben werde, ebenso wie die Verteidigung von Plewna, Adrianopel, Port Arthur.

### Die Kämpfe zur See.

#### Torpedierte englische Dampfer.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Dampfer „Cairn Tor“, der eine Ladung Steinkohle führte, wurde elf Meilen von Beach Head torpediert. Er fuhr im Augenblick der Explosion in westlicher Richtung. Der Steuermann sah den Torpedo, bevor das Schiff getroffen wurde. Die Explosion war sehr stark, aber die Mannschaft war imstande, ohne Schwierigkeiten die Boote flott zu machen. Rettungsboote von Casbourne und Newhaven eilten zu Hilfe. Das deutsche Unterseeboot wurde in einer Entfernung von etwa 350 Meter gesehen.

Nach einem Telegramm aus London ist der Dampfer „Concord“ aus Whithorn bei dem Leuchtschiff Royal Sovereign torpediert worden. Die Besatzung von 26 Mann wurde in Dover gelandet.

#### Aus unbekannter Ursache gesunken?

Die 30 Mann betragende Besatzung des Dampfers „Ripault Abbey“ (1166 Tonnen), der zwischen Hull und den Niederlanden verkehrte, ist am Montag von einem Torpedoboot in Immingham gelandet und nach Hull gebracht worden. Das Schiff begann am Freitag Abend in der Nähe von Bridlington aus unbekannter Ursache zu sinken und strandete bei Withernsea.

#### Die Erfolge des deutschen Unterseebootkrieges werden englischerseits zugestanden.

Nach dem Wochenbericht der englischen Admiralität wurden in der Woche vom 10. bis zum 17. März acht britische Handelsschiffe mit 22 825 Tonnen Bruttogehalt torpediert und versenkt. Drei Schiffe, die torpediert wurden, erreichten den Hafen, 1539 Schiffe fuhrten ab und kamen an. Seit Beginn des Krieges sind 96 Handelsschiffe verloren gegangen, 54 von ihnen wurden durch Kreuzer, 12 durch Minen und 30 durch Unterseeboote versenkt. Fischfahrzeuge sind in der Zählung nicht einbezogen.

#### Eine neue Erhöhung der englischen Schiffsversicherung gegen Kriegsrisiko.

„Daily Telegraph“ meldet: Die Versicherung gegen Kriegsrisiko war am Sonnabend im Gegensatz zu anderen Sonnabenden sehr lebhaft. Infolge der Ereignisse der letzten Woche stiegen die Prämien sehr bedeutend. 30 und 40 Schillinge wurden für Versicherungen bezahlt, die früher zum Satz von 20 Schilling abgeschlossen worden waren. Die Versicherer sind offenbar der Ansicht, daß ein Urtel von Hundert bei den Verlusten, die der Markt in der letzten Zeit erlitten hat, nicht genügt. Unter den Verlusten waren einige Schiffe, die zwar als vermißt angegeben waren, von denen man aber nicht weiß, ob der Verlust auf kriegerische Ursachen oder auf Unfälle anderer Art zurückzuführen ist. In Fällen, wo verschiedene Versicherer für jedes einzelne dieser beiden Risiko zu haften hatten, entstand eine Ungewißheit, wer die Versicherungssumme zu bezahlen hätte.

#### Der niederländische Schiffsverkehr nach London.

Ein Telegramm aus Amsterdam vom Dienstag besagt: Der Dampfer „Batavier 4“, der heute von Rotterdam nach London fährt, wird auf den Rat der Regierung keine Lebensmittel befördern. Käse und Butter werden heute geliebt. Die Batavierlinie wird den Dienst vorläufig fortsetzen.

#### Zum amerikanischen Protest.

Die New Yorker Blätter „New York Times“, „Tribune“ und „Evening News“ sagen, daß, wenn die Blockade angekündigt und durchgeführt würde, die Neutralen den Versuch Englands, Deutschland zu isolieren, als eine gerechtfertigte militärische Maßregel anerkennen würden. „New York World“ schreibt, die Vereinigten Staaten seien die Treuhänder der Rechte der Zivilisation.

### Die Kämpfe im Westen.

#### Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Bericht vom 22. März, nachmittags 3 Uhr, lautet: Nördlich von Arras in Notre Dame de Lorette hatte uns ein deutscher Gegenangriff vorgehen. Stöße von Schützengräben abgenommen. Wir eroberten sie gestern zurück. Bei La Boisselle (nordöstlich Albert) dauert der Minenkrieg fort. Nachdem wir eine feindliche Gallerie gesprengt hatten, besiegten wir einen großen Teil des Erdtrichters. Reims erhielt gestern wieder etwa fünfzig Granaten. In den Argonnen brachten wir dem Feinde zwei blutige Salsapen bei. Bei Bagatelle brachten wir drei Minen zur Explosion. Zwei unserer Kompagnien erstürmten einen deutschen Schützengraben, wo sie sich trotz starken Gegenangriffs behaupteten. 500 Meter davon brachte der Feind zwei Minen zur Explosion, bombardierte unsere Schützengräben und stürmte sodann auf einer Front von 250 Meter vor. Nach heftigem Nahkampf wurden die Angreifer trotz Entrens von Verstärkungen zurückgeworfen. Unsere Artillerie nahm sie während des Rückzuges unter Feuer und brachte ihnen schwere Verluste bei.

Am 21. März, 11 Uhr abends: Auf der Höhe von Notre Dame de Lorette halten wir alle während der letzten Tage umstrittenen Schützengräben, außer einem Stück, welches in den Händen der Deutschen bleibt. In Eparges unternahm der Feind einige Gegenangriffe, um die von uns eroberten Stellungen wieder zu nehmen. Er erlitt eine vollständige Schlappe. Nördlich von Badonviller machten wir Fortschritte.

Am 21. März, 3 Uhr nachmittags: Der Feind beschloß Reims. Eine von einem deutschen Flugzeug geworfene Bombe forderte drei Opfer. In der Champagne rücken wir östlich der Höhe 198 leicht vor. Bei Bagatelle unternahm der Feind zweimal heftige Gegenangriffe, die aber vollkommen zurückgeworfen wurden.

### Die englische Verlustliste

gibt für den 16., 17. und 20. März 72 Offiziere als gefallen an; einer sei gestorben, einer durch einen Unglücksfall ungetötet, ferner 119 als verwundet und 5 als vermißt.

#### Ein neuer Chef des englischen Generalstabes.

Generalmajor Sir William Robertson ist nach Meldung aus London zum Chef des englischen Generalstabes ernannt worden.

#### Der Luftangriff auf Calais.

„Reit Parisien“ meldet aus Calais: Ein Eisenbahnbeamter, der durch eine Zepplindombe verletzt wurde, ist den Folgen seiner Verwundung erlegen. Die Zahl der Getöteten beträgt demnach 8. Die Bevölkerung von Calais wurde benachrichtigt, daß sie künftig durch das Läuten der Sturmglocke von dem Herannahen feindlicher Flugzeuge und Luftschiffe Kenntnis erhalten werde. Falls das Alarmzeichen zwischen 7 und 9 Uhr abends erfolgt, wird durch Trompetensignal das Zeichen zum Lösen der Lichter gegeben werden.

„Daily Mail“ meldet aus Nordfrankreich vom 21. d. Mts.: Calais wurde gestern Abend zum drittenmal von einem deutschen Luftschiff heimgesucht. Genau um Mitternacht wurden die Schläfer durch schweres Kanonenfeuer geweckt. Scheinwerfer spielten nach allen Richtungen. Kleine Flammetegel wurden in der Luft wahrgenommen. Sie zeigten die Stellen an, wo Geschosse explodierten. Das Feuer dauerte etwa 20 Minuten, worauf alles ruhig war. Die Scheinwerfer erloschen, das Luftschiff wurde vertrieben, ehe es über die Stadt gelangte. Bomben sind nicht abgeworfen worden.

#### Die neugierigen Pariser.

Die Pariser Presse veröffentlicht spaltenlange Berichte über den Flug der Zepeline über Paris. Die Blätter erklären, der angerichtete Schaden sei unbedeutend und ein moralischer Eindruck sei nicht erzielt worden. Die Neugierde, den Zepelin zu sehen, habe jede Furcht vergessen lassen. Vom Stadtzentrum habe man deutlich die von französischen Scheinwerfern beleuchteten Luftschiffe sehen und das Plagen der französischen Granaten um die Zepeline beobachten können. In den Straßen hätten die Menschen dicht gedrängt gestanden. Der „Matin“ berichtet, daß ein Zepelin, anscheinend von Granaten getroffen, schwer beschädigt wurde und mit Wuthe sich in nördlicher Richtung entfernen konnte. (?)

#### Neuer Alarm in Paris.

Nach Meldung der „Agence Havas“ wurde am Montag Abend um 9 Uhr infolge Signalisierung eines Zepelins ein neuer Alarm in Paris geschlagen. Die Vorkehrungsmaßnahmen wurden getroffen, die ganze Beleuchtung gelöscht. — Einer weiteren Meldung der „Agence Havas“ zufolge wurde Montag Abend ein deutsches Luftschiff über Trancy-le-Val, Creil und Villers-Cotterete gemeldet; aber es kam nicht über Paris. Um 11 Uhr 40 Min. war der Alarm in Paris beendet und die Beleuchtung wurde sofort wieder hergestellt.

#### Der Offiziermangel in Frankreich.

Die „Humanité“ will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß man in einigen Kavallerie-Regimentern auf der Suche nach Unteroffizieren ist, um sie mit dem Range eines Unterleutnants in die Infanterie einzureihen. Die Bewerbungen um Unteroffizierposten in der Infanterie wären wegen der großen Verluste selten.

#### Französische Deserteure an der italienischen Grenze.

Nach der Turiner Zeitung „Il Momento“ stellen sich seit einiger Zeit mehrere hundert französische Deserteure bei den italienischen Grenzbehörden und bitten, auf italienischen Boden gelassen zu werden, da sie nicht mehr in französischen Heere dienen wollen wegen des fürchterlichen aufreibenden Dienstes in den Schützengräben und wegen der sehr schrecklichen Verluste, die besonders durch die deutsche Artillerie entstanden.

### Die Kämpfe im Osten.

#### Russischer Jubel über den „Sieg“ bei Memel.

In Kopenhagen vorliegende Telegramme aus Petersburg besagen, daß der dortigen Bevölkerung das Eindringen der russischen Banden in die ungedeckte Grenzstadt Memel als großer Sieg verkündet worden ist. Die Blätter besprechen ausführlich die Wirkung, die die Tatsache der Besetzung Memels auf die Kriegslage in Ostpreußen und Nordpolen haben wird. Die Nachrichten sind allerdings meist vorsichtig genug, die Wirkungen dieses „Siegess“ mehr auf das moralische als auf das strategische Gebiet zu verlegen. Die „Westsche Reimsja“ überschreibt ihren Artikel: „Die Kriegsfackel brennt jetzt auf deutschem Gebiet.“ Hindenburg hat die Fackel schnell gelöscht.

#### Die Kämpfe am Narew.

Die „Agence Havas“ meldet aus Petersburg: Auf dem rechten Ufer des Narew-Flusses dauern die Kämpfe um den Besitz der Dörfer und der darum liegenden Gebiete mit größter Hartnäckigkeit fort, trotz der zahlreichen Schützengräben und Stacheldrahthindernisse, die die Deutschen errichtet haben. Das Kampfgebiet ist bei diesen Gefechten, die aus Angriffen und Gegenangriffen bestehen, wechselnd. Um die kleinsten Dörfer wird im Laufe eines einzigen Tages mehrere male gekämpft, und die Artillerie nimmt häufig auch an den Straßenkämpfen teil. Die Maschinengewehre werden in die Häuser gebracht und aus den Fenstern wird herabgeschossen. Während der Nacht sind äußerst erhitzte Gefechtskämpfe keine Seltenheit. Die Narew ist über die Ufer getreten und hat verschiedene Schützengräben bei Dolek überschwemmt. Auf dem linken Ufer des Wiliza-Flusses entwickelt die deutsche Artillerie lebhafteste Tätigkeit.

#### Der österreichische Tagesbericht.

Am 21. März, 11 Uhr abends: Die Kämpfe im Karpathenabschnitt um Uzsoker Pass bis zum Satte von Konieczna dauern fort. In den letzten zwei Tagen wurden wieder starke Angriffe des Feindes zurückgeschlagen, 3300 Russen hierbei gefangen. In einem Gefecht, das um eine Höhe bei Wyszko geführt

wurde, gelang es, den Gegner aus seinen Stellungen zu werfen und acht Offiziere, 685 Mann gefangen zu nehmen. In den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschall-Deutnant.

#### Die Karpathenschlacht.

Der „Totalanz“ meldet: Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird gemeldet: Die in vollem Gange befindliche große Schlacht in den Karpathen läßt zurzeit keine Beurteilung einzelner Abschnitte zu. Die Kämpfe dürften noch einige Tage mit großer Heftigkeit von beiden Seiten geführt werden.

#### Neue Triebkraft für die russische Dampfwalze.

23 Jahrgänge ungebildeter Reichswehr erster Klasse sind nach einem Petersburger Telegramm zur Eintragung in die Listen aufgefordert worden. Infolge von Mangel an Studenten und Studentinnen älterer Semester für Krankenpflege und als Ärzte herangezogen worden.

#### Der türkische Krieg.

#### Ein Glückwunsch des Kaisers an Enver Pascha.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Kaiser Wilhelm sandte an Enver Pascha ein Glückwunschtelegramm für die glänzenden Erfolge an den Dardanellen und ließ zugleich dem Kommandanten der dortigen Besatzungen seine herzlichsten Glückwünsche übermitteln.

#### Über Verstärkungen des englisch-französischen Dardanellen-Geschwaders.

wird aus Athen gemeldet: Die verbündete Flotte soll durch die zwei französischen Überdreadnoughts „France“ und „Courbet“ sowie die vier Dreadnoughts „Danton“, „Mirabeau“, „Diderot“, „Condorcet“, sowie fünf Torpedojäger verstärkt werden. Zwei englische Linienfahrer sind bereits eingetroffen.

#### In Athen.

hat die eklatante Niederlage der Alliierten bei den Dardanellen den größten Eindruck gemacht. Die Presse freut sich, daß griechischerseits keine Schiffe mitmachen, da man wahrscheinlich große Schiffsverluste zu beweißen hätte. Außer den sieben teils gesunkenen, teils havarierten Schiffen der Alliierten sind alle übrigen am Angriffe beteiligten zehn Kampfschiffe beschädigt und besitzen teilweise nur noch geringen Gefechtswert.

### Politische Tageschau.

#### Die polnischen Abgeordneten an den Papst.

Der „Observatore Romano“ veröffentlicht folgende Depesche der polnischen Abgeordneten Deutschlands an den Papst: Die polnischen Abgeordneten des preussischen Landtages und des deutschen Reichstages, die in Berlin versammelt sind, legen zu den Füßen Eurer Heiligkeit den Ausdruck ihrer ebenso heißen wie aufrichtigen Dankbarkeit nieder für die Worte väterlicher Liebe, wie sie in dem Briefe an den verstorbenen Erzbischof Wikowski zum Ausdruck gekommen sind. Mit der größten Pietät hat unsere Nation stets jedes Wort Eurer Heiligkeit als zu ihren teuersten Erinnerungen gehörig bewahrt und dieses Wort wird einen ihrer kostbarsten Schätze bilden.

#### Vertagung der italienischen Kammer.

Am Schluß der Kammer Sitzung am Montag schlug Ministerpräsident Salandra vor, die Kammer möchte sich bis zum 12. Mai vertagen. Turati verlangte im Hinblick auf die internationale Lage eine Verkürzung der Kammerferien bis auf den 15. April. Ministerpräsident Salandra erklärte darauf, es liege der Regierung fern, ohne Parlament regieren zu wollen; wenn sie trotzdem etwas längere Parlamentsferien vorschläge, so wolle sie eben alle ihre Aufmerksamkeit auf die internationale Lage richten können. Er habe das Bewußtsein, versuchen zu dürfen, daß zwischen Regierung und dem Parlament volle Übereinstimmung hinsichtlich der Wahrung der legitimen Interessen und der gerechtfertigten Ansprüche des Landes bestehe. (Sehr lebhafte Zustimmung und Beifall.) Darauf nahm die Kammer Salandras Vorschlag an und vertagte sich bis zum 12. Mai.

#### Rohlennot in Italien.

„Daily Mail“ meldet: Um ihren dringenden Kohlenbedarf zu decken, hat die italienische Regierung eine Anzahl von englischen Dampfern gechartert, darunter sechs, die Firma in Cardiff gehören.

#### Die „Dacia“.

Nach Meldung des Reuterschen Bureaus hat Frankreich sich erboten, die Baumwollladung des Dampfers „Dacia“ zu kaufen. Da festgestellt wurde, daß sie Eigentum von Amerikanern ist.

#### Wie Rußland seinen Finanzen aufhelfen will.

Aus Petersburg wird vom 22. März berichtet: Rußland beabsichtigt, Monopole auf Tee, Zinzhölzer und Petroleum einzuführen und die Elektrizität zu besteuern, mit Ausnahme der für Fabriktriebe benötigten.

#### Königin Olga von Griechenland.

Königin Olga, die Mutter des Königs Konstantin von Griechenland, verläßt den Petersburger Zarenhof und kehrt nach Griechenland zurück.

#### Zur Festung Bulgariens.

Den Sofiaer Blättern zufolge erklärte Ministerpräsident Radoslawow bei einer privaten

Zusammenkunft der Parlamentsmehrheit, daß Bulgarien in seiner abwartenden Haltung verharren müsse bis zu dem Augenblick, wo die Interessen des Landes eine neue Politik erfordern würden. Der Ministerpräsident bezeichnet das Gerücht über einen Wechsel im Ministerium als unbegründet.

#### Das tschechische Abgeordnetenhaus.

hat den Antrag Herzogs, das Kriegsgericht aufzuheben, sobald die Indemnitätsbill angenommen worden sei, abgelehnt. Smuts kündigte an, die Regierung beabsichtige die Mannschaften der gefangenen Buren freizulassen, wenn die Indemnitätsbill angenommen sei.

#### Aber die innerpolitische Lage Japans.

meldet „Reuters Bureau“ aus Tokio vom 21. März: Die politische Kampagne für die Wahlen am 25. März geht ihrem Ende entgegen. Der Wahlkampf dürfte heftig werden. Premierminister Graf Okuma macht Wahlreden nach amerikanischem Muster und hält Reden von Eisenbahnwaggons herab. In einer Rede in Osaka sagte er, daß die Taktik der Opposition die auswärtige Politik Japans in falschem Licht erscheinen lasse. Die Äußerungen oppositioneller Blätter, die Großbritannien, Amerika, China und andere Länder erreichten, verbreiteten über die Motive Japans für die Teilnahme am Kriege unrichtige Anschauungen. Noch mehr sei das der Fall bezüglich der gegenwärtigen Verhandlungen zwischen Japan und China. Graf Okuma betonte, daß alles Geldmäßig über Japans Ausgaben für Heer und Flotte und ferner über seine diplomatischen Verhandlungen auf die innere politische Lage zurückzuführen sei sowie auf eine ungenaue Darstellung, die die Opposition von den Maßnahmen der Regierung gebe.

### Deutsches Reich.

Berlin, 23. März 1915.

— Wie die „Deutsche Kriegszeitung“ meldet, erhielt Prinz Eitel Friedrich, der als Brigadefeldkommandeur im Westen steht, den Orden Pour le mérite.

— Der Kaiser hat bestimmt, daß am 100jährigen Geburtstag des Fürsten Bismarck an dem ihm errichteten Nationaldenkmal vor dem Reichstag eine Feier stattfinden, deren Art und Umfang dem Ernst der Zeit und der Stille der Karwoche, in die der Gedenktag fällt, entspricht. Es ist vorgesehen, daß ein Vertreter des Kaisers, der Bundesrat und der Reichstag, das preussische Staatsministerium, der preussische Landtag und der Magistrat von Berlin sich in der Wandelhalle des Reichstags versammeln, von dort sich zum Denkmal begeben und vor diesem Kränze niederlegen. Der Berliner Sängerbund und Chöre der Berliner Schulkinder werden Lieder vortragen, Vertreter der Militär- und Zivilbehörden, der Hoch-, Mittel- und Volksschulen werden auf der Freitreppe, den Rampen zum Reichstag und um das Denkmal Aufstellung nehmen; ebenso Vertreter von Vereinen, die sich an der Feier zu beteiligen wünschen. Schon jetzt ist die Zahl solcher Vereine sehr groß. Weitere Anmeldungen nimmt der Vorsteher des Berliner Bismarckauschusses, Justizrat Schmidt, Friedrichstraße 248, entgegen. Meldungen müssen bis spätestens den 27. März erfolgen.

— Die Regierung bestätigte die Wahl des sozialdemokratischen Stadtverordneten Sassenbach zum Stadtrat der Reichshauptstadt Berlin.

— Am 22. März 1915 hat im Landwirtschaftsministerium eine Sitzung stattgefunden, an der die Vertreter der Verkaufsvereinigung für Städtstoffdünge in Berlin und die Abnehmer von Kalziumstoffs beteiligt waren. Die Versammlung hat einstimmig beschlossen, die jetzt noch aus Vorräten und Produkten bis 15. April 1915 der Verkaufsvereinigung für Städtstoffdünge zur Verfügung stehenden Mengen Kalziumstoffs gleichmäßig zu verteilen auf die Mengen, die jetzt noch rückständig sind. Unter Rückständen sind diejenigen Mengen zu verstehen, die durch Abrechnung der gelieferten Mengen von den zu 100 Proz. eingesehen Kontraktmengen festgestellt werden. Die Bezahler die eine gerichtliche Beschlagnahme der ihnen zustehenden Gesamtlieferung bewirkt hatten, haben sich infolge des Beschlusses verpflichtet, die Beschlagnahme zurückzunehmen.

Kiel, 23. März. Auf das vom Schleswig-Holsteinischen Provinziallandtag an Se. Majestät den Kaiser gefandte Guldigungsgramm ist folgende Antwort eingegangen: Großes Hauptquartier, 23. März. „Für die patriotische Begrüßung des Schleswig-Holsteinischen Provinziallandtages sage Ich herzlichsten Dank. Der verdienstvolle Anteil der Schleswig-Holsteiner an der Verteidigung des Vaterlandes auf den Kriegshauptplätzen, wie daheim im wirtschaftlichen Kampfe erfüllt Mein landsväterliches Herz mit besonderer Freude. Gott der Herr schenke uns auch ferner Kraft zum Tragen der großen Opfer an Gut und Blut in der zuversichtlichen Hoffnung auf eine glückliche Zukunft nach siegreicher Abwehr der Feinde.“

Wilhelm R.

Wilhelmshaven, 23. März. Prinz Walbert von Preußen ist zum Korvettenkapitän und im

Seere zum Major befördert worden. — Prinz Walbert, der im 31. Lebensjahre steht, ist 1894 in die Marine eingetreten und 1901 Kapitänleutnant geworden.

### Provinzialnachrichten.

**Culm, 23. März.** (Die Stadtverordneten) genehmigten in ihrer letzten Sitzung den mit 545 700 Mark abschließenden Etatsvoranschlag und beschlossen im neuen Rechnungsjahre die bisherigen Steuerzuschläge zu erheben. Zum Ankauf von Schweinen wurden 10 000 Mark bewilligt und die erforderlichen Mittel zum Ankauf von 1000 Zentnern Kartoffeln bereitgestellt.

**Danzig, 22. März.** (Ein 50jähriger Gedenktag.) Am 24. März dieses Jahres werden 50 Jahre vergangen sein, seit Danzig aufhörte, Kriegshafen der preussischen Flotte zu sein. Durch eine Kabinettsorder vom 24. März 1865 wurde das während des Dänetruges gebildete Ostpreussische Flottenstützpunkt Danzig aufgelöst und die Marinestation der Flotte von Danzig nach Kiel verlegt. Danzig wurde durch diese Entwidlung der Dinge natürlich wirtschaftlich schwer getroffen; inzwischen hat es ja, wie bekannt, diesen Schlag glücklich überwunden. Für Kiel dagegen bedeutete das Jahr 1865 den Beginn einer neuen Zeit, die das damals etwa 25 000 Einwohner zählende Städtchen einer gewaltigen Entwidlung entgegenführte.

**Danzig, 22. März.** (Eine große Überraschung) für alle vorsichtig veranlagte Leute bereitete der Magistral, indem er die Beschlagnahme aller Mehlvorräte, die sich im Privatbesitz befinden und 50 Pfund übersteigen, anordnete. Von dieser Maßnahme wurden eine große Anzahl Einwohner betroffen, die sich bei und nach Ausbruch des Krieges große Mehlvorräte angeschafft haben. All die noch vorhandenen Vorräte werden durch die Beschlagnahme der Allgemeinheit zugeführt.

**Königsberg, 23. März.** (Bei der Norddeutschen Kreditbank) in Königsberg sind auf die zweite Kriegsanleihe 30 Millionen Mark gezeichnet worden.

**Strelno, 23. März.** (Der heutige Pferdemarkt) brachte einen besonders starken Auftrieb von Pferden. Mit Rücksicht auf den im Kreise herrschenden Pferdemangel wurden durchweg hohe Preise gezahlt. Ackerpferde brachten 1000—1500 Mark, bessere Pferde 2000—2400 Mark. Der Krammarkt war schwach besucht.

**Gnejen, 23. März.** (Stadtverordnetenversammlung) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurden die Haushaltspläne für 1915 beraten und festgestellt. Der Gesamtbetrag der Einnahmen wurde auf 2 020 515 Mark festgesetzt. Eine Anhebung der Steuerlast wurde erforderlich. Die Grund- und Gebäudesteuer wurde auf 200 Prozent (bisher 170), die Gewerbesteuer auf 200 Prozent (170), die Betriebssteuer auf 100 Prozent und die Zuschläge zur Gemeinde-Einkommensteuer auf 160 Prozent (136) festgelegt.

**Krausbad, 22. März.** (Zum gestrigen Pferdemarkt) waren keine Kinder, wohl aber viel Pferde aufgetrieben. Die Preise für brauchbares Material liegen zu außerordentlicher Höhe. Für ältere Ackerpferde mit kleinen Fesseln wurden bis 1000 Mark, für junge, tadellose Tiere bis 2500 Mark gefordert.

### Der 40. westpreussische Provinzial-Landtag.

**Danzig, 23. März.** Wehende Fahnen auf dem Landeshause kündeten schon von weitem, daß hier heute der 40. Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen zusammentrat. Für mittags 12 Uhr war die Eröffnung festgesetzt, aber schon geraume Zeit vorher versammelten sich die Vertreter der Provinz im großen Saale des Landeshauses in Grad und Ordensschmuck, aber man sah auch zahlreich die feldgraue Uniform vertreten, und auf mancher Brust blinkte das Eisene Kreuz. Oberpräsident von Jagow, dem am 22. März, zusammen mit den anderen Oberpräsidenten, ebenfalls das Eisene Kreuz am schwarzen Bande verliehen war, eröffnete den Provinzial-Landtag mit folgender Rede:

Hochgeehrte Herren! Als im März vorigen Jahres der westpreussische Provinzial-Landtag versammelt war, da haben wir in gewohnter feierlicher Weise Seiner Majestät unserm erlauchtem Herrscher und Kriegsherrn gelobt, ihm und unserem Vaterlande zu allen Zeiten in bewährter westpreussischer Treue und Gehorsam zu dienen auch mit Blut und Gut. Niemand unter uns konnte damals ahnen, wie bald die Erfüllung dieses Gelübdes in seinem vollsten Umfange von uns gefordert werden würde. Seit nunmehr fast acht Monaten tobt der gewaltigste und erbitterteste Krieg, den die Weltgeschichte gesehen hat. Daß und unserer Grenzgebirge im Westen und Osten — und selbst und sogar in erster Linie eines mit uns blutsverwandten Volkes — jüden Deutschlands Macht und wirtschaftliche Existenz mit Waffengewalt und heimtückischen Mitteln zu vernichten. Der weitblickenden und tatkräftigen Leitung unseres Kaisers, der unermüdet für die Stärkung unserer Waffenkraft zu Lande, zu Wasser und in der Luft gewirkt hat, der beispiellosen Tapferkeit unserer Truppen und der Mithilfe unserer Heeresleitungen und nicht zum mindesten auch den glänzenden Waffentaten unserer westpreussischen Soldaten unter der Leitung ihrer bewährten Führer haben wir es nächst Gottes gnädiger Fügung zu danken, daß die an Zahl übermächtigen Feinde auf allen Seiten zurückgeschlagen sind, daß unser gesamtes deutsches Vaterland bis auf kleine Landesteile von den Feinden gefäubert ist und daß wir voll froher und sicherer Siegeshoffnung dem weiteren Verlauf des Krieges bis zu einem ehrenvollen Frieden entgegengehen können. Wenn unsere Feinde hofften, das was sie mit den Waffen nicht erzielen konnten, durch eine rücksichtslose Schwächung unseres wirtschaftlichen Lebens zu erreichen, so hat die wirtschaftliche Kraft Deutschlands und die einmütige und opferwillige Hingabe der gesamten Bevölkerung auch diese Hoffnung unserer Feinde bereits zunichte gemacht. Die Grundlagen unseres Wirtschaftslebens sind nach wie vor unerschüttert, und jeder Deutsche ist bereit, auch unter Opfern und Entbehrungen durchzuhalten bis zum endgültigen Siege. Auch für die treue Mitarbeit und Opferwilligkeit der gesamten Bevölkerung der Provinz Westpreußen auf dem Gebiete der freiwilligen Arbeitstätigkeit für die in der Front stehenden Krieger, die Verwundeten, die Angehörigen der zur Fahne Einberufenen und die Flüchtlinge aus unserer Nachbarprovinz Ostpreußen möchte ich meinem herzlichsten und anerkennenden Danke Ausdruck geben.

Aus verschiedenen Vorlagen Ihres Provinzialauschusses erleben Sie, daß Ihre Provinzialverwaltung bestrebt ist, mit den Kräften und finanziellen Mitteln der Provinz Wunden zu heilen und Schäden zu lindern, die des Krieges unabwendbare Folgen sind. Wenn Ihre diesjährige Tagung voraussichtlich nur eine kurze sein wird, so wird doch der Geist, der alle Westpreußen befeelt und der auch in den vorerwähnten Vorlagen zum Ausdruck gelangt, Ihrer diesjährigen Tagung eine besondere und unvergeßliche Weihe geben. Möge das Jahr 1915 uns den siegreichen und erfolgreichen Frieden bringen, der für Deutschlands Macht, für das deutsche Erwerbsleben und deutsche Kulturarbeit eine dauernde und sichere Gewähr bietet, zum Segen unseres Vaterlandes und unserer Provinz. Mit diesem Wunsche erkläre ich im allerhöchsten Auftrage den 40. Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen für eröffnet.

Darauf ergriff der Alterspräsident Rittergutsbesitzer Heine-Karlow das Wort und führte aus, daß man im gegenwärtigen Augenblicke an erster Stelle dem Kaiser danken müsse, daß er durch seine Führung des heldenmütigen und glorreichen Heeres unsere Provinz beschützt hat vor der Invasion der schrecklichen ruffischen Horden. Diesem Dank gab Redner Ausdruck durch ein kräftiges dreifaches Hurra auf den Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Zum Vorsitz wurde darauf durch Zuzug Graf Keyserling-Neustadt und General-Landtagsdirektor Meyer-Mottmannsdorf zum 2. Vorsitz des 40. Provinzial-Landtages gewählt. Beide Herren nahmen die Wahl mit Dank an. Graf Keyserling übernahm darauf den Vorsitz und wies darauf hin, daß die gegenwärtigen Tage zu den ersten und heiligsten gehören, die die Geschichte bis jetzt erlebt habe. In den mächtigen Worten des Oberpräsidenten spiegelt sich der Ernst der Lage wieder, und so brauche er darauf nicht mehr hinzuweisen. Der Grund der Rede aber sei der feste Wille zum Durchhalten gewesen, bis die Bürgerschaft eines ehrenvollen Friedens gewährleistet sei. Redner glaubt feststellen zu dürfen, daß auch die hier im Saale anwesende Vertretung eines Teiles der noch immer bedrohten Ostmark zu jedem Opfer an Gut und Blut zur Erreichung dieses Zieles bereit sei. Graf Keyserling schlug darauf unter freudiger Zustimmung der Versammelten die Absendung folgender Telegramme vor:

An Se. Majestät den Kaiser, Großes Hauptquartier.

Em. Majestät bringen wir namens der Provinz Westpreußen in unwandelbarer Treue unsere ehrwürdevollste Huldigung dar und bitten den Allmächtigen, daß er Eurer Majestät und unserem Volke den Sieg gegen eine Welt von Waffenverleihe und einen ehrenvollen dauerhaften Frieden spenden wolle.

Der Provinzial-Landtag, gez. Graf Keyserling-Neustadt.

An Generalfeldmarschall von Hindenburg, Oberkommando Ost.

Dem streitbaren Feldherrn und Befreier der Ostmark entbieten wir namens seiner Heimatprovinz in tiefer Dankbarkeit und stolzem Vertrauen treue Grüße.

Der Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen, gez. Graf Keyserling-Neustadt.

An Generaloberst von Madensen, 9. Armee.

Euerer Ergelung senden wir aus dankbarem Herzen unsere wärmsten Wünsche für weiteren entscheidenden Erfolg Ihrer streitbaren Waffen. Der westpreussische Provinzial-Landtag, gez. Graf Keyserling-Neustadt.

Es erfolgte dann eine Reihe von Wahlen. Zu Schriftführern wurden gewählt die Provinzial-Landtagsabgeordneten Barthausen, von Wuthenan, Erdmann und Salmann. Die Führung des Protokolls übernimmt Provinzialsekretär Kümmler. Zu Quästoren werden gewählt Oberbürgermeister Scholz und Provinzial-Landtagsabgeordneter von Puttkammer. Daran schlossen sich einige geschäftliche Mitteilungen. Damit wurde die erste Sitzung kurz nach 21 Uhr geschlossen.

Zehn Minuten später folgte dann die zweite Sitzung, in der die Mitglieder der einzelnen Kommissionen gewählt wurden. Der Beginn der dritten Sitzung wurde auf nachmittags 3 Uhr festgelegt.

Im weiteren Verlaufe der Tagung beschloß der Provinzial-Landtag die Erbauung eines Kriegshindenhäuses „Hindenburg“, in dem 40 erblindete Krieger untergebracht werden sollen. Die Kosten belaufen sich auf 220 000 Mark. Ferner wurde die Erbauung einer vierten Provinzial-Zeremonienhalle im Kreise Deutsch Eylau für 4 900 000 Mark beschlossen.

### Sozialnachrichten.

Thorn, 24. März 1915.

(Personalveränderungen in der Armee.) Zum Generalleutnant befördert: der Generalmajor Raiken, Inspektor der 4. Pionier-Inspektion. Zum Major befördert: der Hauptmann und Kompagniechef Blumh in Infanterie-Regiment 176. Ein Patent ihres Dienstgrades haben erhalten: die Generalmajorin z. D. Wälsche, zuletzt Kommandant des Fügarillerie-Schießplatzes Thorn, jetzt General der Fügarillerie in Thorn; Schwier, Kommandant des Fügarillerie-Schießplatzes Thorn, jetzt General der Fügarillerie in Graudenz; Reuleaux, Major z. D., zuletzt beim Stabe des Pionier-Bataillons 17, jetzt zugeteilt dem stellvertr. Ingenieur-Komitee.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Fahnenjunker, Offiziersstellvertreter Ulrich Gressen aus Neuenburg; Referendar, Kriegsfreiw. Paul Lesser aus Pr. Holland; Mittelschullehrer, Vizefeldwebel d. R. Emil Winkelmann aus Platom (Reg.-Inf.-Regt. 84); Zieglermeister, Unteroffizier d. R. Maj. Waltersdorf aus Dittichen, Kreis Marienwerder (Inf.-Regt. 151); Gefreiter Siegfried Lothar Wittfinski (Inf.-Regt. 44), Sohn des Lehrers Wittfinski in Neu Zippnow bei Deutsch Krone; Wehmann im Inf.-Regt. 21 Anton Dombrowski aus Ruffau, Landkreis Thorn; Musikleiter im Inf.-Regt. 21 E. D. Rosenau aus Bönitz, Kreis Briesen; Wehmann im Landwehr-Inf.-Regt. 34 Franz Wroblewski aus Schwirien, Landkreis Thorn; Musikleiter im Inf.-Regt. 56 Bruno Zielinski aus Strassburg; Unteroffizier im Fügarillerie-Regt. 73 Paul Tomaszewski und Kriegsfreiwilliger Otto Liedtke aus Thorn; Lehrer August Fischer aus Gogolinte, Kreis Bromberg, dessen älterer Bruder Oswald Fischer ebenfalls vor einiger Zeit gefallen ist.

(Das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse) erhielt unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier der 19jährige Kriegsfreiwillige St. Samulowski aus Oskufen bei Allenstein. Samulowski hat sich bei dem Sturm auf Pragnitz besonders ausgezeichnet. Ein Bruder von ihm war es, der am 28. August in dem Gefecht bei Allenstein den Rücken eines Kriegsbeute von 40 000 Kubeln in Geld abnahm. — Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielten: Major Kujath (Feldart.-Regt. 30); Hauptmann Benzell (Pion.-Regt. 23). — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant d. R. im Feldart.-Regt. 79, Staatsanwaltschafts-Assessor Fritz Kjer aus Graudenz; Regierungsrat, Feldw.-Leutnant Kestopf-Marienwerder; Stud. mach., Offiziersstellvertreter Kurt Gerschwinat (Inf. 128), Sohn des Rechnungsrats Julius Gerschwinat in Danzig; Gefreiter z. Armnecht aus Sumin, Kreis Löbau (Inf. 129); Unteroffizier Paul Reiche (Reg.-U.-Regt. 4), Sohn des Gastwirts Reiche in Zachsberg, Kreis Kolmar in Posen.

(Zur Entlassung dienstantwärtiger Deutscher aus Rußland) teilt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mit: Im Anschluß an die Meldung über eine mit der russischen Regierung getroffene Verständigung wegen der Erlaubnis zum Verlassen Rußlands für dienstuntaugliche Deutsche im wehrpflichtigen Alter wird darauf hingewiesen, daß es sich für Angehörige der in Betracht kommenden Deutschen empfiehlt, sich nach einiger Zeit falls diese bis dahin nicht in Deutschland eingetroffen sind, an das Auswärtige Amt zu wenden.

(Die Handwerkskammer zu Graudenz) für den Regierungsbezirk Marienwerder hält am 23. März, vormittags 10 Uhr, im großen Sitzungssaale der Geschäftsstelle der Kammer in Graudenz, Markt 21, eine Vollversammlung ab.

(Handwerkskammer.) Die Abteilung Thorn, unter Vorsitz des Herrn Obermeisters Gerdom, hielt am Dienstag, abends 6 Uhr, im Hotel Dylewski eine Sitzung ab, zu der der Vorsitz der Handwerkskammer Herr Hache-Graudenz und der Syndikus der Kammer Herr Dr. Baenig erschienen waren. Es wurde der Haushaltsplan vorberaten, der dem Antrage der Kammer gemäß auf 58 000 Mark festgesetzt wurde. Der Beitrag konnte von 20 auf 18 Prozent herabgesetzt werden. Am 7 Uhr schloß sich eine Sitzung der Thorer Innungsvorstände an, unter starker Beteiligung, jedoch der Saal die Geschiedenen kaum füllte. Nachdem der Vorsitz der Herren Hache und Dr. Baenig vorgestellt, erstattete Herr Hache Bericht über die Tätigkeit der neuen Kammer, die auch bei der Tagung der ostdeutschen Handwerkskammern in Königsberg vertreten war, wo unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten über den Wiederaufbau des zerstörten Teiles der Provinz Ostpreußen verhandelt wurde. Wie Redner mitteilte, hat der Herr Oberpräsident die bestimmte Zusage gemacht, daß die auf drei Jahre veranschlagten Arbeiten nicht einem Generalunternehmer, sondern ostdeutschen Handwerksmeistern übertragen werden sollen; die Wahl der Handwerkskammer des Bezirks Marienwerder in den Arbeitsauschuß wird auch dem Handwerk dieses Bezirks einen Anteil sichern. Auch bei Vergütung von Arbeiten für die Heeresverwaltung, welche die Kammer vermittelt, sind Mittelpersonen ausgeschlossen. Aus der Versammlung wurden verschiedene Beschwerden vorgebracht, über Revision von Wädelereien durch Nichtfachleute (Kaufleute), über Veranlagung zu den Handwerkskammerbeiträgen zu unglücklicher Zeit, statt den Durchschnitt zugrunde zu legen, wie er durch die Ortstranstante leicht festzustellen wäre; auch wurde auf das Beispiel von Danzig hingewiesen, das die Erträge der Warenhaussteuer zur Befreiung der Kammerbeiträge verwendet. Im übrigen wurden nur innere Angelegenheiten der Kammer verhandelt.

(Vergabungstermin.) Bei der heutigen Vergabung der laufenden Kammerreparatur- und Maurerarbeiten für das Etatsjahr 1915/16 haben gefordert: Stowronek u. Dorn, Thorn 13 Prozent Abgebot. Zu Pol. 63b, Abschnitt 2a einen Zuschlag von 100 Prozent zu dem Preise der Pol. 63a; Ostar Röh, Thorn 6 Prozent Abgebot. Mit Ausnahme der Pol. 22 im Abschnitt 2a 25 Prozent Zuschlag; Carl Westphal, Thorn 2 Prozent Abgebot; G. Soppart, Thorn Preisverzeichnis; Paul Richter, Thorn 10 Prozent Abgebot.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurden ein Armband, eine Brosche, ein Bund mit zwei Schlüssel.

(Zugelaufen) ist ein kleiner Hund.

Aus dem Landkreis Thorn, 23. März. (Silberne Hochzeit.) Am 25. März feiert der Bestzer Karl Stange in Groß Kessau mit seiner Gattin das Fest der Silberhochzeit.

Liebesgaben für unsere Truppen. Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35; Frau A. Gortz-Deusch Rogau 7 Mandeln Eier für Zigarette.

### Neuere Nachrichten.

Amlicher Bericht über den Untergang der „Dresden“.

Berlin, 24. März. Amlich. Der Kommandant S. M. S. „Dresden“, der mit der Besatzung des Schiffes an Bord eines hilenischen Kreuzers in Balparaiso eingetroffen ist, berichtet dienstlich folgendes: „Am 14. März vormittags lag S. M. S. „Dresden“ vor Anker in der Cumberlandbucht der Insel Juan Fernandez. Hier wurde das Schiff von den englischen Kreuzern „Kent“ und „Glasgow“ und dem Hilfskreuzer „Drama“ angegriffen. Der Angriff erfolgte aus einer Richtung, in der S. M. S. „Dresden“ nur ihre Heck-Geschütze verwenden konnte. „Dresden“ erwiderte das Feuer, bis alle verwendbaren Geschütze und Munitionskammern unbrauchbar geworden waren. Um zu verhindern, daß das Schiff in Feindeshand fiel, wurden Vorbereitungen zum Versenken getroffen und gleichzeitig ein Unterhändler auf „Glasgow“ geschickt, der darauf hinwies, daß man sich in neutralen Gewässern befinde. Da „Glasgow“ trotz dieses Hinweises den Angriff fortsetzen wollte, wurde S. M. S. „Dresden“ gezwungen und versank um 11 Uhr

15 Minuten mit wehender Flagge, während die Besatzung drei Hurra auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte.“ Hiernit ist die von englischer Seite gebrachte Darstellung, daß S. M. S. „Dresden“ unter Hissen der weißen Flagge kapituliert habe, nicht zutreffend. Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes, gezeichnet Behnde.

Dresden, 24. März. Reuter meldet aus Santiago de Chile unterm 22. März: Die Besatzung des Kreuzers „Dresden“ wurde durch einen hilenischen Kreuzer auf die Insel Quiriquina bei Talshuano gebracht, wo sie bis zum Ende des Krieges interniert werden soll.

Englisches Schiff gesunken. London, 24. März. Die Verlustliste der Admiralität vom 23. März berichtet, daß der Traveller „Dimo“ im Golf von Smyrna auf eine Mine gestoßen und mit der ganzen Besatzung gesunken ist.

Berliner Börse. Im Gegensatz zu gestern machte sich heute an der Börse regere Geschäftstätigkeit bemerkbar, die besonders in Industrie- und Metallwerten zutage trat. Nicht fest waren Rheinische Metall- und deutsche Erdöl-Aktien. Die übrigen im Kriegsbedarf inbetracht kommenden Werte waren lebhaft gefragt und überlegen. Heilmische Anleihen konnten ihren Kursstand gut behaupten und teilweise sogar Bruchteile gewinnen. Am Devisenmarkt war stilles Geschäft; nur nordische Plätze gefragt. Die Geldsätze blieben unverändert.

Danzig, 24. März. Amtlicher Getreidebericht. (Zufuhr) Erbsen 23, Weizen 26, Roggen 28, Weizen 17, Weizen 10 Tonnen.

Königsberg, 24. März. Amtlicher Getreidebericht. Zufuhr: Weizen 3, Roggen 8, Gerste 2, Hafer 4, Erbsen 8, Weizen 2 Tonnen.

Berliner Viehmarkt. Schlachthausmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 24. März 1915. Zum Verkauf standen: 1192 Rinder, darunter 574 Bullen, 107 Ochsen, 511 Kühe und Färsen, 2293 Kälber, 1448 Schafe, 29 783 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppelpeler (junger Mast) . . . . .	94—108	134—147
b) feinste Mast (Mastmahl) . . . . .	68—72	113—120
c) mittlere Mast und beste Saugkälber . . . . .	62—64	103—112
d) geringere Mast und gute Saugkälber . . . . .	58—60	96—105
e) geringe Saugkälber . . . . .	48—50	76—81
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlamm u. jüngere Masthammel . . . . .	—	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut gefüllte junge Schafe . . . . .	—	—
c) mäßig gefüllte Hammel und Schafe (Werkzeuge) . . . . .	—	—
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlamm . . . . .	—	—
b) geringere Lamm und Schafe . . . . .	—	—
Schweine:		
a) Fettfleisch über 3 Jtr. Lebendgew. . . . .	—	—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	86—92	108—115
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	80—90	100—112
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	80—90	100—112
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	70—82	88—103
f) Saunen . . . . .	80—84	100—105

### Weiter-Überblick der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 24. März.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsbericht der letzten 24 Stunden
Borkum	762,2	S	Rebel	6	vorm. heiter
Hamburg	763,1	SSO	Rebel	7	vorm. heiter
Swinemünde	763,1	SSO	Rebel	7	vorm. heiter
Kensbrunn	763,7	S	Dunst	1	gem. heiter
Danzig	763,7	S	Dunst	1	gem. heiter
Königsberg	770,1	SO	wolkent.	2	gem. heiter
Memel	770,5	SO	heiter	0	gem. heiter
Mey	764,4	SSW	bedekt	9	vorm. heiter
Hannover	765,4	S	wolfig	9	vorm. heiter
Magdeburg	764,3	SO	halb bed.	8	vorm. heiter
Berlin	764,7	S	bedekt	7	vorm. heiter
Dresden	766,3	SO	bedekt	7	vorm. heiter
Bromberg	767,5	SO	wolkent.	3	gem. heiter
Breslau	767,9	SSO	wolkent.	5	vorm. heiter
Frankfurt M.	764,8	S	Dunst	10	vorm. heiter
Karlsruhe	764,7	SO	wolfig	10	vorm. heiter
München	766,7	S	bedekt	6	vorm. heiter
Weg	768,9	S	Rebel	5	vorm. heiter
Wien	768,9	SSO	wolkent.	4	vorm. heiter
Arcatau	770,4	SO	wolkent.	2	vorm. heiter
Leipzig	768,9	S	bedekt	6	vorm. heiter
Bilfinger	761,9	SSO	wolfig	7	vorm. heiter
Ropenhagen	733,5	SSO	Regen	2	gem. heiter
Stockholm	—	—	—	—	—
Reval	—	—	—	—	—
Saparanda	—	—	—	—	—
Archangel	—	—	—	—	—
Wartburg	—	—	—	—	—
Rom	766,6	SO	bedekt	11	vorm. heiter

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 24. März, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 1 Grad Celsius. Wetter: trocken. Wind: Südost. Barometerstand: 772,5 mm.

Vom 23. morgens bis 24. morgens höchste Temperatur: — 1 Grad Celsius, niedrigste: 0 Grad Celsius.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Hebe. Stand des Wassers am Pegel.

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn . . . . .	24.	2,99	23.	2,85
Zawisch . . . . .	—	—	—	—
Wartburg . . . . .	—	—	—	—
Gyualowice . . . . .	—	—	—	—
Satoczn . . . . .	—	—	—	—
Hebe bei Bromberg . . . . .	—	—	—	—
Hebe bei Gornikau . . . . .	—	—	—	—

Wetteranfrage. (Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 25. März: mäßig, teilweise neblig, warm, Regenfälle.

Für die liebevolle Teilnahme und Kranzspenden bei dem Hinscheiden ihrer geliebten Mutter

**Minna Fehlauer,**  
geb. Finger,  
sagen innigsten Dank

Scharnau, Nr. Thorn,  
Thorn 3, Part. 15,  
im März 1915

die trauernden Kinder.

**Bekanntmachung.**  
Die Dienststunden für die im Rathaus befindlichen städtischen Büros und Kassen sind vom 1. April ab werktäglich auf 7½ bis 1 Uhr vormittags und 4 bis 6 Uhr nachmittags, die Kassenstunden der Kämmererkasse auf 8 bis 1 Uhr vormittags, der Sparkasse auf 8 bis 1 Uhr vormittags und 4 bis 5 Uhr nachmittags festgesetzt.

Das Einquartierungsbüro (Zimmer Nr. 27, 1. Treppe, Fernsprecher Nr. 622) ist auch Sonntags von 11 bis 1 Uhr vormittags und 5 bis 6 Uhr nachmittags, das Einwohnermeldeamt Sonntags von 11 bis 1 Uhr für den Verkehr geöffnet. Die städtische Fernsprecherzentrale ist werktäglich von 7½ Uhr vormittags bis 7 Uhr abends dienstbereit.

Thorn den 20. März 1915.  
Der Magistrat.  
Hasse.

**Bekanntmachung.**  
Wir weisen darauf hin, daß nach der Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 26. Februar d. Js. die Zinsfeste Reihe 4, Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der preussischen konsolidierten 3½ prozentigen Staatsanleihe von 1885 und Reihe 3, Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der konsolidierten 3 prozentigen Staatsanleihe von 1895, 1896, 1898 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. April 1915 bis 31. März 1925 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe vom 1. März d. Js. ab durch die zuständigen Kassen (auch Reichsbankhaupt- und Nebenstellen) ausgereicht werden.

Der Einreichungen der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsfeste nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhandelt gekommen sind.

Thorn den 19. März 1915.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Zum Verkauf von Nachschüssen, darunter Kleiderstücke, Bett- und Leibwäsche, sowie eine Nähmaschine steht

**am Freitag den 26. d. Mts.,**  
vormittags 9 Uhr,  
im Bürgerhospital hier (Waldstraße) Termin an, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Thorn den 22. März 1915.  
Der Magistrat II.

**Bekanntmachung.**  
Ein tüchtiger und energischer **Borarbeiter,**  
der Straßen- und Chausseebesserungen auszuführen versteht, wird für dauernde Beschäftigung gesucht.

Bewerber wollen sich schriftlich oder persönlich mit Lebenslauf, Gehnansprüchen und Ausweisen früherer Tätigkeit im Rathaus, Tiefbauamt, Zimmer Nr. 53, melden.

Thorn den 23. März 1915.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Der am 15. April er. auf dem hiesigen Viehhofe vorgesehene **Schweinemarkt**  
wird wegen der an diesem Tage angelegten Fählung auf

**Mittwoch den 14. April**  
verlegt.

Thorn, im März 1915.  
Die Polizeiverwaltung.

**Sornisterarbeit**  
Deckel, Wäschebeutel, Kreuzer beledern, Deckel einpassen, Rahmenspannen, Kissenbänke und Netze auf für 5.48 Mark, vergibt **August Bössler Jun.,**  
Berlin-Schöneberg, Benefic. 9,  
(Bahnhof Wappstraße.)

**Hoher Verdienst.**  
Zuverlässiger Vertreter in Thorn sofort gesucht, der den Verkauf und täglichen Verkauf begehrten Leinwand übernimmt. Es handelt sich um die regelmäßige Beförderung durch besondere Boten von Thorn nach Bismarck und zurück. Angebote erbeten unter **I. V. 6677** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

**Suhrleute**  
zum Anfahren von Ziegeln vom Bahnhof Wader nach der Feldartillerie-Kaserne gesucht.

**Karl Westphal,**  
Baugeschäft, Schulstraße.

**Bekanntmachung.**  
Für den Bereich der Festung Thorn wird folgendes bestimmt:  
„Das Interesse der öffentlichen Sicherheit macht es unbedingt erforderlich, daß ebenso wie alle Heereslieferungen auch alle Aufträge der Marineverwaltung in erster Linie und stets vor denen der Privatkundschaft auszuführen sind. Die Zurückstellung der Lieferungen für die Marineverwaltung gegenüber den Aufträgen der Privatkundschaft ist verboten.“

Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot, sowie die Aufforderung und Aufreizung zur Hebertretung des Verbotes werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. (§ 9b des Gesetzes vom 4. 6. 1851 über den Belagerungszustand).

Thorn den 20. März 1915.  
Der stellvertretende Gouverneur der Festung Thorn.  
v. Dittfurth, Generalmajor.

**Bekanntmachung.**  
Vom 1. April wird der Gaspreis für Beleuchtung und Heizung auf

**14 Pf. für 1 Kubikmeter**  
festgesetzt.

Thorn, im März 1915.  
Elektrizitätswerke Thorn,  
Abt. Gasanstalt.

**Königliche Gewerbeschule Thorn.**  
Zu Ostern d. Js. wird der Unterricht an der Handelsschule wieder aufgenommen werden. Baldige Anmeldungen sind erwünscht und werden vormittags von 10—12 Uhr in der Bibliothek der Anstalt entgegengenommen.

Der Direktor:  
Busse.

**Unterricht**  
in neuzeitlichen Handarbeiten. Aufzeichnungen für alle Veten Handarbeiten werden angenommen.

**B. Gohorn, Gerechtsfr. 25.**

**Fernfahrten**  
im geschlossenen Automobil.

**Wilhelm Schulz, Telefon 436.**

**Getreide**  
aller Arten wird der Kriegsvorschrift gemäß veremahnt.

**D. Czaykowski, Thorn, Schloßmühle.**

**Zwiebeln**  
offert billigst

**Isidor Simon,**  
Altstädter Markt 15.

**Junge Witwe**  
wäre bereit, eine Fille in Thorn zu übernehmen. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Angebote unter **T. 369** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Ein älteres Fräulein,**  
im Kochen perfekt, mit guten Zeugnissen, sucht vom 1. April oder später Stellung als Mansell oder Wirtschaftlerin. Gest. Angebote erbeten unter **W. 422** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wünsche vom 1. oder 15. 4. Stellung als einfache Stütze**  
in besserem Haushalt, am liebsten mit Familienanschluss. In Ganzplätzen und Neben erfahren.

per **Dr. C. Schmidt, Steinmetz 6, Wobet.**

**Stellenangebote**  
Einem älteren verheirateten **Wirtschaftler**  
oder **Bogt**  
sucht zum 1. 4.

**Gutsverwaltung Wieland**  
bei Thorn 3.

**Saubere Rockarbeiter**  
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

**Friedrich Wecktor, Breitestr. 32.**

**Züchlergesellen**  
finden dauernde Beschäftigung sowie Lehrlinge stellt ein

**Konkolewski, Züchlermeister,**  
Thorn, Altstäd. Markt 27.

**Ein Klempnergeselle**  
wird von sofort für dauernde Beschäftigung gesucht.

**Ph. Freundlich,**  
Klempnermeister.

**1 Arbeitsburschen**  
stellt sofort ein

**A. Schöder, Züchlermeister.**

**Dreher, Former, Arbeiter und Lehrlinge**  
für alle Werkstätten stellen ein bei hohen Honorarbedingungen

**Born & Schütze.**  
Für mein Messwarengeschäft suche ich zum 1. April d. Js. einen

**Lehrling**  
mit guter Schulbildung.

**Paul Tarrey,**  
Altstädter Markt 21.

**Lehrling**  
mit guter Schulbildung für mein Expeditions-geschäft zum 1. April gesucht.

**Gottl. Riefflin Nachf.**  
Ein ansehnlicher, kräftiger

**Knabe,**  
mit den erforderlichen Schulkenntnissen ausgerüstet, findet zu Ostern eine Stelle als

**Schriftfegerlehrling**  
in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,**  
Thorn.

**1-2 ordentliche Knaben, welche Lust haben**  
zu werden, stellt unter günstigen Bedingungen zu Ostern ein

**Greth, Bezirkscharnfeinergemeister,**  
Thorn-Moder.

**Lehrlinge,**  
Söhne achtbarer Eltern, stellt ein

**Ph. Freundlich,**  
Klempnermeister.

**Jüngere, kräftige Arbeiter**  
sucht

**W. Boettcher.**

**Einen Bierfahrer**  
stellt sofort ein **Bräuerei Fr. Kujas,**  
Thorn-Moder.

**Kräftigen Laufburschen**  
sucht

**John Kallweit,**  
Buch- und Zeitungsverhandlung,  
Thorn, Heiligegeiststraße.

**Lauffungen**  
sucht sofort

**F. Klempahn,**  
Nähehandlung, Schillerstraße.

**Wäschfrauen**  
stellt von sofort ein

**Wäscherei Frauenlob,**  
Friedrichstraße 7.

**Suche und empfehle**  
Mädchen, Köchinnen, Stuben- und Milchmädchen sowie Kindermädchen und Verkäuferinnen.

**Emma Nitschmann,**  
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn,  
Bäderstraße 29. Telefon 352.

**Major Geislers Vorbereitungsanstalt, Bromberg**  
für alle Militär-, Schul- u. Notex. z. Einjährig-Prima-Führer-Abit. — Für alle Kl. höh. Schulen, — Kadetten, Grosse Zeitersp. Halb. Kurse, Gute Verpf. — Eig. akad. geb. Lehrerkolleg. Eigene Pensionsgeb. Berücksichtl. schwacher Schüler. — Bis 1915 best. über 1710 Schüler. — 1914 best. 60 Einj. — alle Primaner, alle Fähnriche. — Dir. Kothe.

**Direktor Heimanns Vorbereitungsanstalt, Posen,**  
Kohleisstrasse 22,  
für Einj.-Freiwillige, Primaner, Fähnriche- und Abiturprüfungen sowie zum Eintritt in jede Klasse der höh. Schule. Im Semester 1914/15 überaus günstige Erfolge erzielt. Besondere Kurse zur schnellen Ablegung der Notprüfung. Pensionat unter steter Aufsicht. Ill. Prospekt gratis und franco. Fernsprecher 1961.

**Hauptagent**  
wird für **Thorn und Umgegend**  
von einer der ältesten Feuer-Versicherungs-Gesellschaften mit Nebenbranchen gesucht. Größerer Versicherungs-Bestand vorhanden. Reflektanten, die gute Beziehungen haben, wollen ihre Bewerbung unter Angabe von Referenzen an die Annoncen-Firma Daube & Co. in Posen unter E. M. richten.

**Feld-, Garten- und Blumen-Gärereien**  
offeriert in zuverlässiger Qualität

**Samen-Spezial-Geschäft B. Hozakowski,**  
Thorn, Brückenstr. 28, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler“.

Praktische Ratsschläge für Gemüse- und Obstbau in illustrierter Broschüre jedem Interessenten gratis.

**Einige große Sonnen oder Fässer, sowie einen großen Waschkessel**  
zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter **X. 423** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Kräftige Arbeiter**  
stellt ein bei hohem Lohn

**Gaswerk Thorn.**

Für ein hiesiges größeres Kontor wird eine **perfekte**

**Maschinenschreiberin**  
für System „Hammond“ per 1. April d. Js. gesucht.

Angebote mit Zeugnisausschnitten und Angabe der Gehaltsansprüche sind unter **P. 415** an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu richten.

**Junge Dame,**  
möglichst aus der Eisenbranche, gute Handschrift, firm Stenographie, Schreibmaschine, keine Anfängerin, zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Gehaltsforderung unter **L. 411** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Fräulein**  
zur Kasse sucht

**Davana-Haus, Culmerstraße 12.**

**Wäsche-Nählerinnen**  
sucht

**Kaufhaus M. S. Leiser.**

**Lehrmädchen.**  
Suche zum sofortigen Eintritt für mein Galanteriewaren-Geschäft ein

**M. Fischer, Altst. Markt 36.**

**Mehrere Frauen**  
zum Flaschenputzen können sich melden.

**Paluchowski, Lindenstraße 58.**

**Ein Laufmädchen**  
findet Stellung bei

**Emil Golembiewski.**

**Suche**  
Köchin und Mädchen für alles bei hohem Lohn. Empfehle Stubenmädchen mit Schneiderei, auch aufs Gut, und jüngere Mädchen für alles.

**Anna Nowak,**  
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn,  
Schuhmacherstraße 24.

**Empfehle**  
Köchinnen, Stubenmädchen und Mädchen für alles mit guten Zeugnissen.

**Laura Mroczkowska,**  
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,  
Thorn, Coppernitsstr. 24.

**Zu verkaufen**  
**1 neue feldgraue Reithose**  
mit Reithut, 1 neue Lederhose, 1 neuer Offizierspelz, 1 neuer Uniformjackett zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**1 frischmilchende Kuh**  
steht zum Verkauf bei

**Emil Huse in Smolnik 6, Blotterie.**

**Kleine nette Villa,**  
mit Garten, Bromb. Vorstadt, 7 Zimmer, großer Keller, elektr. Licht, Gas, Bad, verheirateter sofort zu verkaufen. Ruhiger Wohnort, für Rentiers, ältere Beamte vorzuzugl. Alleinl. Anzahlung 6000 Mark. Angebote unter **M. 387** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Zwei gebr. Kostüme**  
für mittlere Figur sind zu verkaufen.

**Gerechtsfr. 9 2. Etage.**

**Gut erhaltenes**

**Sopha u. Kleiderschrank**  
zu verkaufen. Zu erfragen Arabestr. 3.

**10 Ztr. Sommerroggen**  
zu verkaufen.

**Robert Lau, Neudorf b. Blotterie.**

**Drahtzaun,**  
107 m lang, 1,75 m hoch, zwei mal Stacheldraht neu, wegen Umzuges billig zu verkaufen.

**Lindenstraße 55, Hof.**

**Zu kaufen gesucht**

**Kleines Häuschen**  
mit ca. 1 bis 2 Morgen Gartenland, nahe einer Bahnstation der Strecke Wiesenburg bis Pensa, zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter **M. 412** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Eiferner kleiner Kochherd zu kaufen**  
gesucht.

**Mellienstraße 78, 1.**

**Unterhaltene Wairolette**  
sofort gesucht. Angebote unter **V. 421** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Doghart,**  
nur gut erhalten, sucht

**Rechenhorn, Neupin b. Schöneer Wpr.**

**Pneumatik-Decken und Schlänge**  
in den Größen 620 x 120, 820 x 125, 820 x 155, zu kaufen gesucht.

**Königsberger Automobil-Droischen-Betriebsgesellschaft, G. m. b. H.,**  
Königsberg i. Pr., Weidenbamm 33.

**Seglerstraße 25.**  
**Konfirmationskarten,**  
**Osterkarten,**  
**Zeitung,**  
**Leihbibliothek.**  
Papierhandlung u. Zeitungshalle  
**A. Wagner, Seglerstr. 25.**

**Zahnatelier**  
**Otto Draugelattes,**  
Eiffelstraße 1, im Hause der Löwenapotheke

**Künstliche Zähne, Plomben, Zahnziehen fast schmerzlos. Amarbeitung**  
**schleht stehender Gebisse.**  
Spezialität:  
**Gebisse ohne Gaumenplatte.**

**Briefmarken-**  
Sammlungen und altdenische Umschläge zu kaufen gesucht.  
Angebote unter **G. 407** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Bienenwachs**  
kauft jede Menge

**Bark, Gerienstraße 11.**

**Wohnungsangebote**

**Gerechth. Wohnung,**  
6 Zimmer, oder 4 Zimmer, Vorgarten und Zubehör, zu vermieten.

**Brombergstraße 48.**

**Große 5-Zimmerwohnung**  
für 575 Mark zu vermieten.

Zu erfragen **Schulstraße 40, 1.**

**2-Zimmerwohnung und Baden** zu vermieten.  
**Mellienstraße 78, 1.**

**Helles Zimmer,**  
möbliert oder unmöbliert, auch zu Büro-zwecken geeignet, vom 1. 4. 15 zu vermieten.

**Talstraße 24, 2.**  
**Dalehof 2 gute Kellerwohnungen.**

**2-Zimmerwohnung**  
an alleinstehende Dame oder älteres Ehepaar, wenn gewünscht auch mit etwas Gartenland, zu vermieten.

**Culmer Chaussee 11.**

**1 oder 2 möbl. Zimmer,**  
2. Stockwerk, bald oder später zu vermieten.

**Ednard Kohnert.**

**2 gut möbl. Zimmer**  
mit Balkon, Aussicht nach der Weichsel, von sofort zu vermieten. Baufstr. 6 3.

**Möbl. Vorderz., v. Gerechtsfr. 33, pt.**

**Schülerpension**  
mit Beaufsichtigung. Mellienstr. 108, 4.

**Bäckerei**  
von sofort zu verpachten oder zu verkaufen. Zu erfragen

**Thorn-Moder, Lindenstraße 64.**

**Großer Garten**  
mit Obstbäumen und Sträuchern, ganz oder geteilt, sofort zu vermieten.

**Mellienstraße 79.**

**Speicher**  
mit hellen, luftigen Räumen, Baderstraße 1, vom 1. Juli oder früher zu vermieten.

**Sonntagsfabrik Gustav Weese.**

**Wohnungsanfrage**

**Eine 3-Zimmerwohnung**  
der Neuzeit entsprechend, wird von ein-zelner Dame zum 1. Oktober gesucht.  
Angebote mit Preisangabe u. **P. 814** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Möbl. Zimmer**  
zum 14. April gesucht. Angebote mit Preisangabe an **C. Hinz, Landsberg a. W., Hotel Krone.**

**Junge Frau,**  
deren Mann im Felde, sucht ruhiges, möbl. Zimmer mit Pension. Angebote mit Preisangabe unter **U. 420** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche für meine schulpflichtige Tochter eine passende

**Pension.**  
Bitte um Preisangabe.

**Richert, Molkerei,**  
Landsburg Westpr.

**Täglicher Kalender.**

1915	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
März	28	29	30	31	1	2	3
April	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	1
Mai	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29

Dierzu zweites Blatt.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Eine Rede Greys über den Ursprung des Krieges.

Wie aus London gemeldet wird, sagte Staatssekretär Grey in einer Rede über den Ursprung des Krieges: Der Krieg hätte durch eine einfache Konferenz unter den Mächten verhindert werden können, wenn Deutschland zugestimmt hätte. Frankreich, Italien und Russland erklärten sich im Juli 1914 bereit, die Konferenz anzunehmen, und nachdem England einen Vorschlag dazu gemacht hatte, schlug man dem Zaren und dem deutschen Kaiser vor, daß der Streit an das Haager Schiedsgericht verwiesen werden solle. Aber Deutschland lehnte jeden Vorschlag ab, den Streit auf solche Weise zu schlichten. Daher ruht die Verantwortung, Europa in diesen Krieg geführt zu haben, allezeit bei Deutschland. Der Streit zwischen Österreich-Ungarn und Serbien, den Deutschland als Gelegenheit zum Kriege benutzte, war viel leichter zu schlichten, als zwei Jahre früher die Balkankrise, die mit gutem Erfolge überwunden wurde. Deutschland wußte aus seiner Erfahrung mit der Londoner Konferenz, daß es auf unseren guten Willen für den Frieden auf jeder Konferenz rechnen konnte. Wir suchten auf der Londoner Konferenz keinen diplomatischen Triumph, intrigierten nicht und arbeiteten unparteiisch und ehrenhaft für den Frieden. Wir waren im Juli bereit, das wieder zu tun. Wir gaben in den letzten Jahren wiederholt Deutschland die Versicherung, daß kein Angriff auf das deutsche Reich von unserer Seite Unterstützung erhalten würde; wir lehnten nur das unbedingte Versprechen ab, neutral zu bleiben, wie aggressiv auch immer Deutschland sich gegen seine Nachbarn verhalten würde. Wir wissen jetzt, daß Deutschland sich so sehr auf den Krieg vorbereitet hat, wie nur ein Volk es tut, das den Krieg will. Dies ist das viertelmal in der Erinnerung des noch lebenden Geschlechtes, daß Preußen in Europa Krieg führt. Wir wissen untandlich, daß Preußen in den Jahren 1864, 1866 und 1870 den Krieg wollte. Dasselbe geschah jetzt, und wir sind entschlossen, daß es das letztemal sein soll. Grey fuhr fort, er habe lange vor dem Kriege Belgien versprochen, daß England niemals seine Neutralität verletzen würde, solange sie von anderen respektiert bliebe. Wenn Deutschland in Belgien einrückte, so waren wir verpflichtet, ihm mit all unserer Kraft entgegenzutreten. Wenn wir das nicht sofort getan hätten, glaubt jemand heute noch, daß, wie Deutschland Belgien angriff, die bürgerliche Bevölkerung niederstieß und das Land verwüstete in einer Art, die alle Regeln der Kriegsgesetze und der Humanität verletzte, glaubt da jemand, daß wir hätten hilflos und zusehen können ohne ewige Schande? Eine wesentliche Friedensbedingung muß die Wiederherstellung des unabhängigen nationalen Lebens und des freien Bestehens seines Gebietes für Belgien sein und, soweit möglich, eine Entschädigung für das ihm geschädigte graulame Unrecht. Die große Idee, für die die Alliierten kämpfen, ist die, daß die Nationen Europas ihr eigenes unabhängiges Leben führen können, die eigenen Regierungsformen und die eigene nationale Entwicklung in voller Freiheit ausbilden können, gleichviel, ob es große oder kleine Nationen sind. Wir kennen seit Beginn des Krieges von deutschen Professoren und Publizisten das deutsche Ideal kennen. Es ist das, daß die Deutschen ein überlegenes Volk sind, dem alles erlaubt ist, was zur Macht führt, und gegen das jeder Widerstand unrecht ist. Die Deutschen erstreben die Herrschaft über die Nationen des Kontinents, diesen nicht Freiheit, sondern Dienstbarkeit unter Deutschland bringend. Grey sagte, er selbst

wolle lieber umkommen oder den Kontinent verlassen, als unter solchen Bedingungen leben.

Sir Edward Grey verspricht, daß es sich während der Balkankrise um eine Konferenz handelte, die bezweckte, die Interessen der verschiedenen Großmächte an der endgültigen Regelung der Verhältnisse auf dem Balkan auszugleichen. Der Streitfall zwischen Österreich-Ungarn und Serbien betraf nur zwei bestimmte Staaten. Die Entscheidung dieses Streitfalles einer Konferenz von Mächten zu übertragen, die in keiner Weise daran beteiligt waren, wäre mit der Würde einer Großmacht unvereinbar gewesen und hätte lediglich Russland die Zeit gegeben, durch Mobilisierung seiner ungeheuren Armee die Freiheit der Entscheidung der Konferenz illusorisch zu machen. Welche Macht sich auf jede Weise auf einen Krieg vorbereitet hatte, ergeben die von der englischen Regierung stets gelegentlich geheimen politischen und militärischen Abmachungen Englands mit Russland, Frankreich und Belgien. Daß nicht die Rücksichtnahme auf Belgien, dessen Unabhängigkeit und Integrität durch die bekannten Erklärungen Deutschlands gesichert war, Englands Beteiligung am Kriege bedingt hat, hat selbst die „Times“ in einem plötzlichen Anfall von Wahrheitsliebe unlängst zugegeben. Welches Land die Freiheit der kleinen Völker tatsächlich bedroht, zeigt die ganze Geschichte des englischen Kolonialreiches, sowie der Gebrauch, den England von dem Gewaltmittel seiner Flotte im gegenwärtigen Kriege macht.

## Reichstagsabgeordneter Heine über den inneren Frieden.

Vor einer nahezu tausendköpfigen Zuhörerschaft sprach am Sonntag Abend der sozialdemokratische Abgeordnete für Dessau, Wolfgang Heine, in Berlin über den inneren Frieden. Obwohl die Rede bereits vor längerer Zeit angekündigt war, gestattete sie sich doch im Anschluß an den Zwischenfall in der Schlusssitzung des Reichstages zu einem aktuellen Ereignis, zumal Heine gleich zu Anfang seiner durchweg mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit aller Schärfe und mit erhöhter Stimme den Vorwurf zurückwies, daß unsere für Freiheit und Vaterland und damit auch für Kultur und Sitze in den Schützengräben kämpfenden Soldaten etwa als „Barbaren“ anzusprechen seien. In übereinstimmung mit dem Redner der Partei im Reichstage, dem Abgeordneten Scheidemann, erklärte auch Heine, daß wir unseren Truppen zu ganz unermesslichem Danke für ihre durch die Kriegsmomente hindurch bewiesene Tapferkeit verpflichtet seien und daß wir ihnen niemals vergelten können, was sie für uns getan hätten. Das Größte an diesem Kriege sei, daß er dem törichtesten Wahn ein Ende gemacht habe, als könne die deutsche Sozialdemokratie im Falle eines Krieges ihr Vaterland verraten. Mit dieser Möglichkeit aber hätten die Gegner gerechnet, und daß der Gedanke daran überhaupt aufkommen konnte, sei lediglich eine bedauerliche Folgeerscheinung des Streites der Parteien in den letzten Jahren, durch die unser innerer Friede in empfindlichster Weise gestört worden sei. In dieser Beziehung seien von beiden Seiten Fehler gemacht worden, die in Zukunft unbedingt vermieden werden müßten. Selbstverständlich werde auch nach dem Kriege der politische Kampf weitergehen, aber unter allen Umständen müsse dann dafür gesorgt werden, daß der Geist der Unabständigkeit verschwinde, der bisher den inneren Frieden gestört habe. Dann werde der Krieg auch für unsere innerpolitischen Verhältnisse auf der ganzen Linie segensreiche Früchte tragen.

stehenden Truppen ermöglichten. Die Stellung des Feindes lag etwa 600 Meter von der Kompanie entfernt, das Gelände war teilweise durch Buschwerk bedeckt. Das klare Wetter jedoch, es war gerade Vollmond, erschwerte ein Vordringen von Patrouillen ungemein. Als sich die Patrouille bis auf etwa 150 Meter dem feindlichen Schützengraben genähert und festgestellt hatte, daß der Graben besetzt war, ließ der Patrouillenfürher, ein mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Gefreiter, seine Patrouille Deckung nehmen. Da erbot sich der junge Kriegsfreiwillige Mischner, sich allein in weiter gegen die feindliche Stellung vorzuschleichen, während die anderen Leute der Patrouille ihm als Rückhalt dienen sollten. Mischner rief lautlos bis an die Brustwehr des Grabens heran, von wo aus er die feindlichen Posten sehen sah und die Unterhaltung anderer Leute hörte. Nicht weit von sich sah er in einer Schießscharte ein Gewehr und Ausrüstungsgegenstände liegen. Noch weiter vorzudringen, war unmöglich, da er allein war. Unversehens hörte er Stimmen, die sich ihm näherten. Kurz entschlossen nahm er die Gegenstände an sich, und schlich sich wieder auf demselben Wege unbemerkt zu seiner Patrouille zurück. Ein englisches Gewehr, ein englisches Seitengewehr mit Tasche, eine Tasche mit Verbandpäckchen, ein rechter Schnürschuh, eine Fahrradtasche, ein Fernglas, brachte er zu seiner Kompanie zurück. Das englische Gewehr war geladen. Die im Kasten befindlichen Patronen aber waren Dum-Dum-Geschosse der gefährlichsten Art! So wurde durch diese kühne Tat des jungen Kriegsfreiwilligen ein erneuter Beweis dafür erbracht, daß die Engländer diese völkerrechtswidrigen Geschosse verwenden.

### Einen Beweis zäher Tapferkeit

gab beim Sturm auf eine Ortschaft in Flandern im November der Reservist Sutterlitt, gebürtig aus St. Kreuz im Leberthal (Elsas). Es gelang ihm, mit 7 Mann bis etwa zum zehnten Hause der Ortschaft zu gelangen. In diesem Hause wollte das wadere Häuflein eben einen französischen Hauptmann mit 12 Franzosen gefangen nehmen, als zur Hintertür Engländer hereinströmten und den Rücksitzenden erschachen. Nur dem Reservisten Sutterlitt gelang es, zu seiner Kompanie zurückzukehren. Doch das Schicksal seiner Kameraden ließ

## Provinzialnachrichten.

**K Aus dem Kreise Briesen, 23. März.** (Unfall. Eine Kuh vom Zuge überfahren.) Der Arbeiter Stahnte aus Klein Radomitz fiel beim Verladen eines Wagens Preßstroh so unglücklich vom Wagen, daß er sich innerliche Verletzungen zuzog und bald darauf starb. — Vom Zuge überfahren wurde eine Kuh des Rittergutsbesizers Würz in Grünfelde, die, vom Gehöft entlaufen, die Schienen nach Briesen zu entlangte.

**Schwef, 22. März.** (Ein Einbruchsdiebstahl) wurde in einer der letzten Nächte in den Speicher des Kaufmanns Hirsch, wo der Kreis seine eingekauften Warenvorräte aufbewahrt, verübt. Die Diebe wurden von dem Revier-Nachwächter überrascht und ergriffen die Flucht. Ein Saß Reis von 2 Zentnern konnte ihnen abgenommen werden.

**Graudenz, 22. März.** (Beim Rangieren tödlich verunglückt.) In der Nacht zum Sonntag geriet auf dem Bahnhofe in Graudenz der Rangierer Goerke zwischen die Buffer zweier Wagen und wurde von diesen erdrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein. Nach den bisherigen Ermittlungen trifft die Schuld an dem Unglück den G. selbst, da er die Dienstvorschriften nicht beachtet hat.

**Krojanke, 23. März.** (Der letzte Holzverkaufs-termin) war von mehr als 200 Käufern besucht. Das Angebot entsprach bei weitem nicht der lebhaftesten Nachfrage weshalb auch die Preise für sämtliche Holzsorten 50-60 Prozent über die Lage getrieben wurden. Es kostete die Klafter Brennholz 28-32 Mark; Nugholz wurde wenig begehrt, da auswärtige Händler nicht erschienen waren.

**Danzig, 20. März.** (Der ostdeutsche Zweigverein der deutschen Zuderindustriellen) trat heute vormittags im „Danziger Hof“ unter dem Vorsitz des Herrn Henatsch-Anislaw zu seiner 68. Generalversammlung zusammen, die in interner Sitzung erledigt wurde. An die Generalversammlung schloß sich eine öffentliche Sitzung, die der Vorsitz mit Begrüßungsworten an die Ehrengäste, insbesondere den Rektor der technischen Hochschule, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Wohl, Professor Dr. Ruff, Regierungsrat Hanow als Vertreter der Eisenbahndirektion, sowie an die Vertreter der Danziger Kaufmannschaft eröffnete. Der Vorsitz gab dann noch bekannt, daß die ordentliche Generalversammlung des Vereins deutscher Zuderindustriellen, die ursprünglich in diesem Jahre in Danzig stattfinden sollte, vom 18. bis 21. Mai in Berlin zusammenzutreten werde. Als Ort der nächstjährigen Generalversammlung sei Hamburg bestimmt worden. Es folgten dann drei allgemein interessierende Vorträge. Zunächst sprach Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Herzfeld-Berlin über das Thema: „In welcher Form dient der Zuder am sichersten zur Ernährung der ärmeren Bevölkerungslagen?“ Darauf verbreitete sich Professor Dr. Gerlach-Bromberg vom Kaiser Wilhelm-Institut über das Thema: „Zuderfütterung.“ Den dritten Vortrag hielt der Geschäftsführer der Rohzuder-Verteilungsstelle in Berlin Dr. Follenius über die Maßnahmen der Regierung betr. den Verkehr mit Zuder im Betriebsjahre 1914/15. An die Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Essen.

**Danzig, 21. März.** (Die Schuhmacher-Innung von Danzig und Umgegend) hat, da angeblich die Preise für Leder und Zutat von 200 Prozent gestiegen sind, für ihre Verkäufe fertiger Ware eine Preisobergrenzung von 50 Prozent beschlossen, auch werden die Mitglieder, da sie ferner ihre Einkäufe nur gegen bar bewirken können, fortan auch von der Rundschaft stets Barzahlung verlangen.

ihm keine Ruhe. Mit Anbruch der Dunkelheit begab er sich allein nach dem Hause zurück und fand dort alle seine sieben Kameraden erschoten. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß keinem mehr zu helfen war, legte er sie nebeneinander und faltete jedem die Hände. Auf dem Rückwege zur Kompanie gelang es ihm, einen Franzosen gefangen zu nehmen. Trotzdem Sutterlitt wußte, daß das Dorf vom Feinde besetzt war, wagte er sich noch ein drittesmal allein in den Ort, um für seine Truppe, die beim Sturm durstig geworden war, Wasser zu holen. Kaum hatte er die Feldflaschen gefüllt, als von der rechten Flanke eine englische Schützenlinie heranrückte. Im Marsch-Marsch brachte er diese Meldung an seine Kompanie zurück und konnte dadurch einen schlimmen Unfall verhüten; denn die Engländer versuchten unsere Truppen durch den Ruf: „Eigene Kameraden!“ „Eigene Patrouille!“ irre zu führen. Dank der Aufmerksamkeit und Schnelligkeit des Reservisten Sutterlitt gelang ihnen jedoch ihre betrügerische List nicht. Sie wurden mit lebhaftem Gewehrfeuer empfangen und mußten unter Zurücklassung einiger Verwundeter fliehen. Auch bei anderen Gelegenheiten hat sich der tapere Reservist ausgezeichnet und sich dadurch das Eiserne Kreuz verdient.

### Ein Brauervord die drei Telegraphentruppler.

Daß auch unsere Telegraphentruppen häufig in die Lage kommen, im feindlichen Feuer fürs Vaterland einzustehen, zeigt folgendes Stückchen, das Leutnant Wintgens aus Minden in Weßfalen mit zwei Mann einer Armee-Telegraphenabteilung (Frankfurt a. D.) in Polen ausführte. Am 15. September hatte Leutnant Wintgens Befehl, die russische Telegraphenleitung zwischen zwei Ortschaften wieder herzustellen, wurde aber durch starkes Artilleriefeuer gezwungen, auf halbem Wege aufzuhören. Am nächsten Tage brachte er mit seinem Zuge die Leitung noch 1 1/2 Kilometer vorwärts, bis er wieder durch Granatfeuer zum Aufhören gezwungen wurde. Hier wurde von der Artillerie dringend eine Verbindung etwa 2 Kilometer vorwärts zu einem Bahnhofsgebäude verlangt, von dem aus man die russischen Schützengräben auf wenige hundert Meter vor sich sah. Da die Truppenführer kein Kabel mehr hatten, erbot sich Leutnant Wintgens am Bahnhofsgebäude eine Leitung durchzubringen. Überall ungläubiges Lächeln, denn keiner hielt es

**Posen, 23. März.** (In der gestrigen Plenarsitzung des 46. Provinzial-Landtages) wurden sämtliche von den vier Landtagsausschüssen nach den Vorschlägen des Provinzialausschusses gestellten Beschlüsse ohne Besprechung angenommen. Im Beisein des Landeshauptmanns, der in Posen anwesenden Mitglieder des Provinzialausschusses und oberen Beamten der Provinzialverwaltung fand darauf die feierliche Schlußsitzung statt. Auf das an den Kaiser gesandte Subdivisions-telegramm ist folgende Antwort eingegangen: „An den Provinzial-Landtag in Posen. Danke bestens für das erneute Gelübde der Treue, mit dem Mich der Provinzial-Landtag im Rückblick auf die hundertjährige Zugehörigkeit der Provinz Posen zur Krone Preußen begrüßt hat. Möge die von den Söhnen Posenens mit ihrem Blute besiegelte Treue zu Kaiser und Reich für alle Zeiten das feste Band sein, welches die Provinz Posen mit den übrigen Teilen der Monarchie in Einmütigkeit unaufloslich verbindet.“ gez. Wilhelm.“

Generalfeldmarschall von Hindenburg antwortete auf das ihm gesandte Telegramm: „An den Landtagsmarschall Freiherrn von Schlichting. Ew. Hochwohlgeboren und den zum Provinzial-Landtage versammelten Ständen der Provinz Posen danke ich zugleich im Namen der mir anvertrauten Truppen herzlich für die an uns gerichteten Worte. Wir werden weiter unsere Schuldigkeit tun, bis Gottes Gnade unserem teuren Vaterlande einen ehrenvollen Frieden schenkt. Ich bin stolz darauf, auch Söhne der Provinz Posen, deren Haupt- und Residenzstadt mein Geburtsort ist, unter meinem Befehl zu haben.“ gez. Feldmarschall von Hindenburg.“

## Kolalnachrichten.

**Zur Erinnerung, 25. März, 1914** Eintreffen Kaiser Wilhelms in Venedig. 1907 \* Ernst von Bernmann, berühmter deutscher Chirurg, 1905 Gefecht der Deutschen mit den Sotkentotten bei Aminuis. 1897 Bombardement von Kanea. 1814 Niederlage der Franzosen bei Jere Champenoise. 1802 Frieden zu Amiens zwischen England und Frankreich. 1801 \* Friedrich von Hardenberg, bekannt unter dem Namen Novalis als hervorragender Dichter. 1799 Sieg des Erzherzogs Karl über die Franzosen bei Stodach. 1798 Wiedererinnahme von Brüssel durch die Österreicher. 1252 \* Konradin von Schwaben, der letzte der Hohenstaufen.

Thorn, 24. März 1915.

— (Die amtliche Verlustliste Nr. 181) verzeichnet u. a. folgende Truppenteile: Infanterie-Regiment Nr. 21, Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 21, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 61.

— (Gerichtliche Auskunft über Geschäftsaufsicht.) Der Justizminister hat folgende Verfügung im Interesse der Gläubiger erlassen: „Die Gerichtsschreiber der Amtsgerichte werden angewiesen, auf mündliche oder schriftliche Anfragen darüber Auskunft zu erteilen, ob gegen eine bestimmte Person die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkursverfahrens angeordnet ist, und die Namen der bestellten Aufsichtspersonen mitzuteilen. Bei schriftlichen Auskünften sind Schreibgebühren in Ansatz zu bringen und die besonderen Bestimmungen über portopflichtige Sendungen zu beachten.“

— (Steuerankünfte über Heereslieferanten.) Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat nach der „Voss-

für möglich, an den weithin sichtbaren Stangen zu arbeiten. Mit zwei Freiwilligen, den Gefreiten Wunderlich aus Weisenburg (Mark) und Rohloff aus Angermünde (Mark) zog der Leutnant los; die ersten 1000 Meter gingen leicht, denn die Schrapnells, die den dreien zugebracht waren, gingen meist zu hoch. Aber dann bekamen sie aus den russischen Schützengräben ein fürchterliches Gehr- und Maschinengewehrfeuer. Deutung gab es überhaupt nicht, und nur Meter für Meter ging es vorwärts. Das Schlimmste kam erst, als 500 Meter vor dem Feinde ein Kabel oben an die Leitung gelegt werden mußte, das bis zum Bahnhofsgebäude reichen sollte. Mit Todeserschauern hing der Gefreite Wunderlich auf die weithin sichtbare Stange, während der Leutnant selbst und der Gefreite Rohloff unter einem Hagel von Geschossen kriechend das Kabel und die Apparate vorbrachten. Soweit war alles noch gut gegangen; aber nun stellte sich heraus, daß auch noch die Weiterführung der Leitung abgebrochen werden mußte, da sie zum Feinde führte und dieser in der Lage gewesen wäre, mitzuhören. Auf dem Rücken liegend gelang es Leutnant Wintgens mit 2 glücklichen Schüssen aus dem Karabiner zwei Soldaten herunter zu holen, aber die starken Eisendröße rissen nicht; und nun stieg zur größten Bewunderung der Kameraden von der Infanterie der Gefreite wunderlich zum zweiten male auf die Stange, um die Drähte abzuschneiden, trotzdem die Russen jetzt ein fürchterliches Gehr- und Schrapnellfeuer auf die drei Braven eröffneten. Aber unversehrt gelang es den dreien, den Anschluß durchzubringen und damit die Artillerie in die Lage zu setzen, sich genau auf die feindlichen Schützengräben einzuschließen.

### Aufhebung eines Russenpostens an der Rawka.

Das 2. Bataillon eines Infanterie-Regiments befand sich Ende Dezember in einer vorgelegenen Stellung auf dem jenseitigen Ufer der Rawka, nur etwa 250 Meter vor der stark besetzten Russenstellung. Am Abend des 31. Dezember hatte sich kaum 50 Meter vor der Stellung der 7. Kompanie ein stärkerer Russenposten unbemerkt eingerichtet. Er sollte aufgehoben werden. Die Reservisten August Kornig aus Orlinkhausen, Johann Woblowski aus Rudahammer, Landwehrmann Josef Marschlewski aus Schönfelde, die Mustertiere Franz Zgrebnig aus Niesmaschin

## Ehrentafel.

### Ein schönes Beispiel kameradschaftlicher Treue zweier Bayern.

Am Morgen des 3. Oktober erhielt eine Patrouille von 5 Mann den Auftrag, die französische Stellung in der Nähe des Dorfes L. in den Vogesen zu erkunden. Der dicke Nebel verhinderte jede Aussicht, jedoch sah die 5 Mann, als eine bessere Beobachtung möglich wurde, in unmittelbarer Nähe eines vom Feinde besetzten Schützengrabens besetzt. Der Befehl war ausgeführt, aber die Patrouille in einer äußerst gefährlichen Lage, da das Gelände nur geringe Deckung bot. Unter heftigem Feuer ging es zurück, der Führer als letzter eine Strecke hinter seinen Leuten. Er brach sehr bald durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet zusammen und wäre unrettbar verloren gewesen, wenn ihm nicht sein Kamerad, Sebastian Schöll aus Winden bei Gabling (Bayern), zu Hilfe gekommen wäre. Er ließ im dichtesten Kugelregen zurück und versuchte, den Verwundeten kriechend hinter sich her zu schleifen, bis er schließlich ganz erschöpft halt machen mußte. Beide schienen verloren. Diesen Vorgang bemerkte der an der Patrouille unbeteiligte Unteroffizier Johann Reingrubner aus Rath bei Nürnberg; ohne Zögern verließ er seine Deckung, ließ im feindlichen Schützengrabens über eine kahle Wiebe und erreichte die beiden. Mit vereinten Kräften gelang es, obwohl fortgesetzt beschossen, den Verwundeten in Sicherheit zu bringen. Diese schöne Tat kameradschaftlicher Treue ist durch Verleihung der Militärmedaille anerkannt worden.

### Unerschrockenheit und Gewandtheit eines jungen Kriegsfreiwilligen.

Der nachstehende Bericht über schnelles Verhalten des 17 Jahre alten Kriegsfreiwilligen Mischner, gebürtig aus Draßhaußen, Kr. Rottbusch, zeigt, daß unsere Jugend den kriegsprobieren Mannschaften nicht an Gewandtheit und Unerschrockenheit nachsteht. Am 1. Januar wurde um 8 Uhr abends eine Patrouille der 6. Kompanie eines Infanterie-Regiments vorgefandt mit dem Auftrag, festzustellen, welche Truppen dem Bataillon gegenüberstanden, oder aber Befeldungs- und Ausrüstungsgegenstände des Gegners heranzuschaffen, die einen Rückschlag auf die Art der gegenüber-

31g." an die Handelsvertretungen und Handelskammern folgenden Erlaß gerichtet: „Seitens einiger Handelsvertretungen ist mir die Frage vorgelegt worden, ob sie verpflichtet sind, Anfragen der Einkommensteuer-Veranlagungsbehörden über Aufträge für Kriegslieferungen, welche Handels- und Gewerbetreibenden ihres Bezirkes erteilt sind, zu beantworten. Eine solche Verpflichtung liegt, wie ich im Einverständnis mit dem Herrn Finanzminister feststelle, nicht vor. Die Beantwortung solcher Anfragen ist vielmehr dem Ermessen der Handelsvertretungen überlassen. Für die Handwerkskammern gelten die gleichen Gesichtspunkte.“

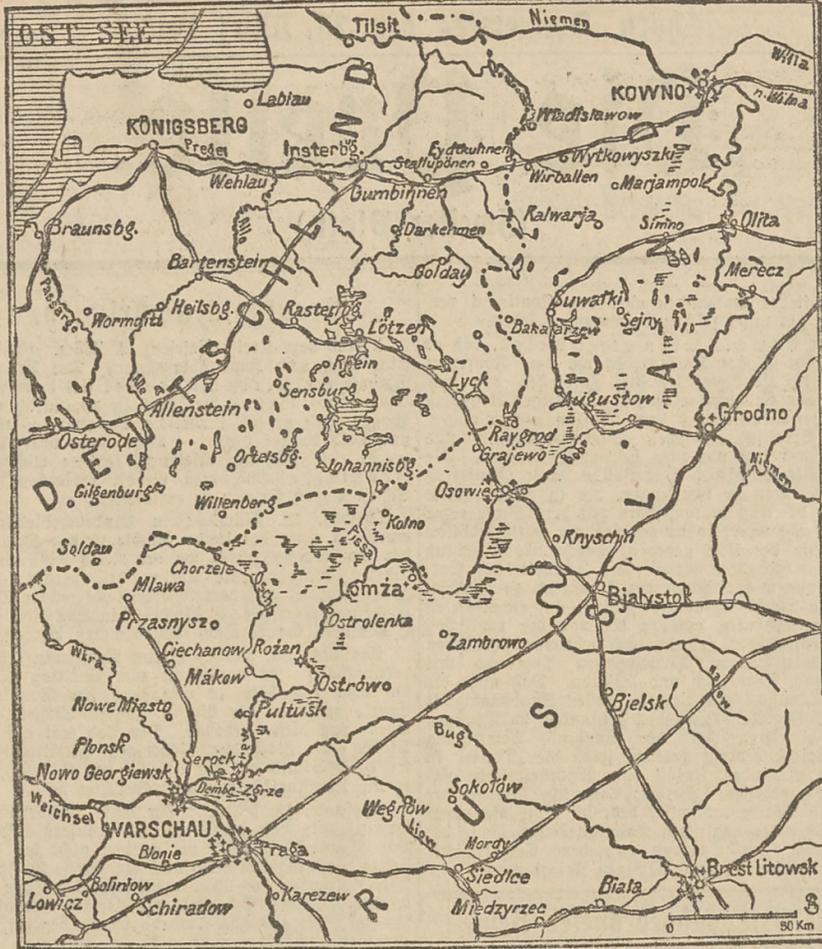
(Beurlaubung von Landsturmmännern zur Frühjahrssaatbestellung.) Auf eine Anregung des Grafen von Mirbach-Sorquitten in der Budgetkommission des Herrenhauses erklärte der Landwirtschaftsminister: Er habe mit dem Herrn Kriegsminister darüber gesprochen, und die Unterredung habe zu einem Antrage geführt, wobei er darlegte, daß ein Soldat bei der Frühjahrssaat dem Vaterlande mindestens ebensolche nützt wie ein Soldat an der Front, und andererseits die Zahl der dazu Benötigten doch so gering sei, daß die Heeresverwaltung für sechs Wochen darauf verzichten könne. Eine mündliche Zusage habe er bereits erhalten. Er hoffe, daß solche Anträge genehmigt würden, vorausgesetzt, daß der betreffende Landrat sie auch befürworte. Zu richten seien die Anträge durch den Landrat an das stellvertretende Generalkommando.

(Briefe und Postkarten an Kriegs- und Zivilgefangene) im feindlichen Ausland müssen in großer, deutlicher, nicht zu enger Schrift abgefaßt sein. Briefe sollen höchstens vier Seiten gewöhnlichen Briefpapiers lang sein. Ferner empfiehlt es sich nicht, Briefumschläge mit Seidenpapierfütter zu verwenden. Solche Umschläge könnten Verdacht erregen, weil es vorgekommen sein soll, daß das Papierfütter zur Übermittlung verbotener Nachrichten benutzt worden ist.

(Zur Versicherung russischer Arbeiter.) Nach einem Erlaß des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 27. Februar 1915 können russische Saisonarbeiter während der Dauer des Krieges — vorbehaltlich einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes — als freie Arbeiter nicht angesehen werden. Hiernach würden die russischen Saisonarbeiter bis zum Friedensschluß weder der Kranken- noch der Invaliden- und Hinterbliebenen- noch der Unfallversicherung unterliegen. Auch fielen der Beitrag der Arbeitgeber nach § 1233, Absatz 2 der Reichsversicherungsordnung fort.

(Geldlotterie für das Rote Kreuz.) Für die vaterländischen Zwecke des Landesvereins vom Roten Kreuz wird vom 20. bis 23. April eine Lotterie veranstaltet, bei welcher Lose zu 3,30 M. in den königlichen Lotterie-Einnahmen verkauft werden. Der Gewinnplan weist, außer dem ersten Hauptgewinn von 100 000 Mark, je einen Gewinn zu 50 000, 30 000, 20 000, 10 000, 4 Gewinne zu 5000 Mark, 20 Gewinne zu 1000 Mark, 60 Gewinne zu 500 Mark und 17 762 Gewinne zu 100, 50 und 15 Mark auf. Die Gewinne werden in bar und ohne Abzug ausgezahlt.

(Thörner Strafkammer.) In der letzten Sitzung wurde ferner gegen den Besitzer Johann F. aus Ostrow-Birstin wegen Betruges verhandelt. Nach einem Termin in Strassburg, zu dem er als Zeuge geladen war, hatte er sich 1,50 Mark besonders zahlen lassen, da er nicht mehr an demselben Tage nach seinem Wohnort gelangen könne. Wie später festgestellt wurde, hat er aber nicht in Strassburg übernachtet, sondern ist noch an demselben Abend mit dem Fuhrwerk eines Bekannten heimgefahren. Dies gibt der Angeklagte zu, behauptet aber, daß er die 1,50 Mark dennoch für Nachlogis ausgegeben habe. Von dem Nachbarn hatte er noch 2 Kilometer nachhause, und als 75jähriger Mann wollte er diese Strecke nicht nachts zu Fuß zurücklegen. Auf diese Angaben, die der Angeklagte durch eine vorgelegte Quittung über ein Nachtlager unterstützt, legt der Gerichtshof wenig Gewicht, glaubt ihm aber, daß er bei der Erhebung der Gebühr noch nicht gewußt habe, daß sich ihm Fahrgelegenheit nachhause bieten würde. Es erfolgt daher Freispruch. — Vergehen gegen das Viehheuchengehew war dem Schweinehändler Martin Cajkowsky aus Culmsee zur Last gelegt. Vor einiger Zeit ist er wegen



Die beifolgende Karte gibt einen Überblick über den östlichen Kriegsschauplatz von Tilsit bis zur Weichsel und schildert dessen Gelände in bezug auf Angriff und Verteidigung. Die heute unkämpfte Linie liegt an den Flüssen Narew-Bohr und Niemen. Der Niemenabschnitt findet seine Verteidigung durch die Festungen Kowno und Grodno sowie durch die kleinen Werke von Orla und Merez. Letztere sind besetzte Flußübergänge. Für die Verteidigung des Bohrabchnittes hat die Natur ganz besonders gut gesorgt. Die russische Heeresleitung stützt sich dort auf eine einzige Sperrfestung, Nowowies, welche die einzige große Heeresstraße nach Warschau sperrt, da nach Südwesten und Nordosten gewaltige unpassierbare Sümpfe die Verteidigung übernehmen, die auch einen Angriff auf die in sie hineingebaute

festung stark erschweren. Von der Einnahme des Bohrs in den Narew bis zu dessen Mündung in die Weichsel haben wir die Narewlinie. Diese wird durch die Festungen und Befestigungswerte von Lomza, Ostrolenka, Koftau, Kulszt, Jarre, und die Mündung des Narew in die Weichsel durch die größere Festung Nowo Georgiewsk gedeckt. Da die natürliche Verteidigung durch jumpfines Vorgehen südlich Rosau fast ganz fehlt, verteidigen oder verteidigten die Russen die zu Verteidigungszwecken geeigneten, dort der Narewlinie vorgelagerten Orte Przasnysz, Ciechanow, Plonsk und Nowe Miasto nach besten Kräften. — Bei Nowo Georgiewsk schließt der nördliche Teil des östlichen Kriegsschauplatzes an den mittleren Teil, den Kriegsschauplatz im Weichselbogen, an.

besseren Vergehens mit 40 Mark, ev. 8 Tagen Gefängnis, bestraft worden. Die Hälfte der Geldstrafe wurde ihm im Gnadenwege erlassen. Dafür zeigte er sich wenig dankbar, denn er kaufte aus Dübelen, das im Sperrgebiet lag, ein Schwein und brachte es nach dem seuchenfreien Thorn. Das Urteil lautete auf 80 Mark Geldstrafe, ev. 16 Tage Gefängnis. — Wegen Vergehens gegen das Belagerungs- und Besatzungsgesetz angeklagt war das Dienstmädchen Josepha Jakobial aus Plustowenz. Die Angeklagte, eine russische Saisonarbeiterin, fand in Plustowenz keine lohnende Arbeit mehr und begab sich ohne behördliche Genehmigung nach Culmsee, um mit Hilfe einer Geindevermieterin eine neue Arbeitsstelle zu suchen.

Sie entschuldigt sich mit Unkenntnis der Bestimmungen. Der Staatsanwalt beantragt 3 Monate Gefängnis. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf 4 Wochen Gefängnis. — Die letzten Fälle betrafen Überschreitungen des Höchstpreises. Die Köchin Frau Marianna M. aus Radomst verlangte für eine Mandel Eier auf dem Markte in Briesen 1,70 Mark, obwohl der Höchstpreis auf 1,40 Mark festgesetzt war. Sie will den Höchstpreis nicht gekannt haben. Die Preisliste könne sie nicht lesen, da sie des Deutschen nicht mächtig sei. Sie wurde zu 25 Mark, ev. 5 Tagen Gefängnis, verurteilt. — Dieselbe Strafe erhielt dem Rinde einer Arbeiterfrau für 1 Pfund Bau-

fleisch 10 Pfg. zuviel abgenommen hatte. — Bei dem Bäckermeister B. und der Bäckermeisterin Marie S., beide aus Briesen, hatte der Genarmerienwachtmister festgestellt, daß die 50-Pfennigbrote um 150—250 Gramm zu leicht waren. Die Angeklagten behaupten, sie hätten das Fehlgewicht dadurch gutgemacht, daß sie 1—2 Semmeln zugeben. Der Wachtmister ist jedoch der Ansicht, daß selbst in dem Falle noch immer ein Mindergewicht vorhanden gewesen wäre. Die Angeklagten werden zu je 50 Mark, ev. 10 Tagen Gefängnis, verurteilt. — Der Kaufmann Moses A. aus Briesen hatte im Herbst 1914 fortlaufend beim Verkauf von Steinfahlen die Höchstpreise überschritten. Er gibt an, daß der Ausschlag für freie Lieferung ins Haus gewesen sei. Die erschienenen Zeugen befanden aber, daß sie darauf nicht warten konnten, sondern sich die Kohlen selbst geholt hätten. Bei der Kohlennot zahlten sie gern den höheren Preis. Der Angeklagte wird zu 100 Mark Geldstrafe, ev. 20 Tagen Gefängnis, verurteilt.

Aus Russisch-Polen, 23. März. (Die Tätigkeit des deutschen Hilfskomitees für Russisch-Polen.) In den letzten Tagen weilten in Lodz verschiedene Mitglieder des deutschen Zentral-Hilfskomitees für die von den deutschen Truppen besetzten Teile Russisch-Polens wie auch des in Polen gebildeten Landeskomitees, u. a. der Direktor der Dresdener Bank Herbert Gutmann, geschäftsführendes Mitglied des Präsidiums des deutschen Zentral-Hilfskomitees, ferner Prinz Czartorski-Siedler, Herr von Ucielest-Galowo und Banddirektor Hacia-Polen. Die Genannten haben nach eingehender Feststellung der Verhältnisse in Lodz und nach Beratung mit Persönlichkeiten aus allen Kreisen der Bevölkerung mit Genehmigung des deutschen Polizeipräsidenten beschlossen, dem Bürgerkomitee der Stadt 125 000 Mark, davon 100 000 Mark aus Mitteln des deutschen Zentral-Hilfskomitees und 25 000 Mark aus der Sammlung des polnischen Landeskomitees zur Verfügung zu stellen. Das Geld soll verwendet werden zur Dedung des Fehlbetrages der in Lodz errichteten Volksküchen ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses und zur Anlegung neuer, auch ritueller jüdischer Küchen. Beide Komitees haben außerdem an verschiedenen anderen Orten des deutschen Verwaltungsgebietes im ganzen etwa 200 000 Mark zu gleichen Teilen aus dem Ertrag ihrer Sammlungen an Ausschüsse verteilt, die die Gewähr für eine sachgemäße Verwendung im Interesse der Allgemeinheit der bedürftigen Bevölkerungsschichten bieten.

**Briefkasten.**  
(Bei ähnlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Wehrmann B. Die Anleihe, welche die Stadt Königsberg i. P. machen mußte, um die ihr von den Franzosen auferlegte Kriegskontribution zahlen zu können, ist erst nach dem deutsch-französischen Feldzuge völlig getilgt worden.

**Eingekandt.**  
(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die pregeheiligte Verantwortung.)

Broterparnis und Schule. Zur Einschränkung des Broterverbrauches und Erzielung einer Erparnis an Mehl ist es von großer Bedeutung, daß die Schüler an den regelmäßigen Mahlzeiten in der Familie teilnehmen können, wodurch sich der Broterverbrauch sehr vermindern läßt. Daher hat der Regierungspräsident zu Allenstein angeordnet, daß in allen Landshulen bis auf weiteres nur Vormittagsunterricht erteilt werden soll. Wie steht es nun mit dieser Angelegenheit in Thorn? Jetzt haben leider viele Schulklassen gerade in der Zeit der Mahlzeiten Unterricht, nämlich eine Anzahl Klassen von 11—1/2 oder 2 Uhr, andere sogar von 12—3 Uhr, und der Nachmittags-Unterricht dehnt sich vielfach über 4 Uhr bis 5 und 6 Uhr oder noch später aus. Hierin müßte mit dem beginnenden Sommerhalbjahr Wandel geschaffen und angeordnet werden, daß unbedingt die Stunden zwischen 12 und 2 Uhr unterrichtsfrei zu lassen sind. Wenn sich ferner der Nachmittags-Unterricht wegen Mangels an Schulräumen nicht ganz beseitigen

in Schlesien und Franz Lobitz aus Nitolaiten (Distr.) waren es, die sich unter dem Kommando des Witzfeldwebels Bodewski freiwillig zu dem Unternehmen meldeten. Am Witternacht schlüpfen sich diese 6 ganz leise über unsere Schützengräben hinaus nach dem Russenversteck vor. Der tapferere Führer voran überschreitet als erster den Wegedamm. Er fällt, als ein Held, dem unversehene Bajonettstöße eines dort versteckten Lauerpostens und mehreren Kugeln zum Opfer. Die Mannschaft aber läßt sich nicht aufhalten, sondern stürmt über den Damm hinweg mitten in das Russenversteck hinein. Zwei Russen werden durch Bajonettstöße niedergemacht, drei flüchtend durch Kugeln niedergestreckt, einer wird unversehrt gefangen genommen. So haben die tapferen Leute den Tod ihres Führers gerächt und ihren freiwillig übernommenen schwierigen Auftrag glänzend ausgeführt. Sie wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. (W. L.-B.)

### Reiterlied.

Brüder, erwacht,  
Kampftrotz das Morgenrot laßt!  
Hinter den Bergen  
Lauert der Tod;  
Mutooll entgegen,  
Hat's keine Not.  
Vorn tobt die Schlacht,  
Lodert in sturmwiller Pracht!  
Schnell an die Feinde  
Trägt uns das Roß,  
Fället die Lanze  
Hurtig zum Stoß!  
Heil Wie das Schwert  
Blitzend in Feindesbrust fährt!  
Hurra! Wir siegen!  
Glutende Luft  
Jagt durch die freie,  
jauchende Brust.  
Gilt der Schnee  
Lut meinem Riechen so weh,  
Sieht rote Rosen  
Blühen darin,  
Die ihres Reiters  
Geiz gab dahin.  
Wilhelm J. Kotowski.

### Haus Heidegg.

Von Hedda von Schmid.

(15. Fortsetzung.)

„Helmering ist ein Parvenü“, behauptete Erika scharf. Editha geriet darüber außer sich wurde heftig. Erika schwieg. Die Leidenschaft hatte Editha blind gemacht. Dieser Mann in seiner brutalen Schönheit und Kraft hatte ihre Sinne betäubt. Hoffentlich war es nur ein Kauf, ein vorübergehender Wahn bei ihr.

Edithas reife Erziehung hatte jetzt etwas besonders Anziehendes, aber ihr Stolz war dahin. Erika bemerkte voller Trauer, daß die Leidenschaft für Helmering eine immer größere Macht über sie gewann. Er kam nicht auffallend häufig nach Heidegg, doch Erika wußte, daß sie einander oft trafen: bei Besuchen in der Nachbarhaft und sogar auf Spaziergängen. Es geschah auch nicht selten, daß ein Bote aus Eldenau einen Brief oder ein Buch für Baroness Editha brachte.

Seitdem Erika sich so unverhohlen feindlich über Helmering geäußert hatte, schenkte ihr Editha nicht mehr das frühere Vertrauen, aber die Jüngere wußte trotzdem genau Bescheid. Sie verstand, in Edithas Mienen zu lesen, sie durchschaute alles und sagte sich, daß nichts in der Welt ihre Schwester davon abhalten würde, die Frau dieses Mannes zu werden, in dem sie in ihrer Verblendung einen Idealmenschen erblickte.

Kurz vor dem Weihnachtsfest trat denn auch das von Erika Gefürchtete ein: Helmering ließ sich an einem Vormittage beim Freiherrn von Heidegg melden und hielt um Editha an.

Der Freiherr hätte am liebsten ebenso beiläufig ausgelacht wie bei Regi Steinhulens knabenhafter Werbung, aber er nickte diesmal nur grämlich und erwiderte dann kalt: „Meine

Lochter Editha ist längst mündig, das muß Ihnen doch bekannt sein, Herr von Helmering.“ Gaßton, die eifige Abwehr variierend, erwiderte hochmütig: „Ich genähle lediglich einer äußeren Form, indem ich Sie um Ihre Einwilligung bitte, Herr Baron. Selbstverständlich bester ich schon das Jawort Ihrer Fräulein Tochter.“

„Dann ist ja alles in Ordnung“, versetzte der Freiherr trocken und erhob sich von seinem Schreibstisch, zum Zeichen, daß die nur mit innerem Widerstreben erteilte Audienz zuende sei. Er sah alt und zerjort aus.

Von einer Verlobungsfeier war keine Rede. Editha fühlte zum erstenmale in ihrem Leben etwas wie Dankbarkeit und Teilnahme für ihre Stiefmutter; so lange sie Helmerings Verlobte war, stand sie vor lauter verschlossenen Türen.

Der Vater hatte nur einen frostigen Glückwunsch für sie gehabt. Sie wußte, daß er ihre Entschluß nicht billigte, obgleich er kein Wort dagegen äußerte. Erika ging erst recht stumm und in verbissenem Groll einher und verschwand sofort auf ihr Zimmer, sobald Helmering nach Heidegg kam. Sie fand den Stiefschwager im stillen absehnlich: seine dreisten Augen, sein stets ein wenig rotes Lachen verletzten sie.

Jabi hielt sich eifig höflich, worüber Helmering nicht selten in stumme Wut erriet.

Frau Christas gutes Herz litt unter all dem. Auch ihr war Edithas Verlobung nicht nach dem Sinn, aber sie war doppelt herlich gegen die Stieflochter und wurde jetzt nicht zurückgewiesen. Mit dankbarer Befriedigung sah Frau Christa endlich das, was sie alle die Jahre hindurch vergeblich ersah hat: es herrschte Friede zwischen den Stiefgeschwistern. Die Brüder waren ritterlich gegen die älteren Schwestern — die alten Zwistigkeiten lagen soweit zurück.

Editha suchte Frau Christa in der Dämmerung in der Wohnküche, welche sie früher stets gemieden hatte, auf. „Du bist so glücklich geworden mit meinem Vater, Christa“, sagte Editha zögernd und ein wenig verlegen, „du mußt mich verstehen, alle anderen sind so gleichgültig und schwiegen meine Verlobung am liebsten tot. Ja, Erika steht in meiner Liebe zu Gaßton beinahe ein Verbrechen.“

Frau Christa ergriff Edithas Hand und streichelte sie. Dieses alternde Mädchen mit dem noch so jungen, ungefümmerten Herzen hatte in ihren Augen durchaus nichts Lächerliches. „Du mußt nicht gleich alles so schwer nehmen, liebe Editha.“

„Darf man sich denn nur mit achtzehn oder höchstens mit achtundzwanzig Jahren verloben, ohne daß darüber gepochelt wird? Alle sind gegen uns. Gaßton merkt es natürlich auch. Er ist nur zu stolz und zu vornehm, um es zu zeigen.“

„Glaube mir, ich wünsche von Herzen dein Bestes“, entgegnete Frau Christa warm, „und deshalb bitte ich dich“, fuhr sie fort, „auf die Gefahr hin, Edithas Vertrauen zu verschzeren, aber doch dazu getrieben, sie zu warnen: gib dich nicht selber auf in deiner schonungslosen Neigung zu Helmering. Man darf auch in dem besten Manne kein fehlerfreies Ideal erblicken, wenn man nicht in die Gefahr geraten will, durch eine Enttäuschung nachher umso tiefer getroffen zu werden.“

„O, wie ich ihn liebe“, rief Editha in leidenschaftlicher Erregung. „Er wird mich nie enttäuschen! Ihr alle kennt Gaßton nicht! Jetzt erst weiß ich, wie lange ich geduldet habe in einer grenzenlosen Herzensankamtheit. Erika haßt Gaßton, weil sie eifersüchtig ist. Aber durch diesen törichtsten Haß wird sie meine Liebe verschzeren.“

licht, so dürfte er doch nie über 4 Uhr ausgedehnt werden. Eine längere Benutzung eines Zimmers zu Unterrichtszwecken als 6 Stunden pro Tag verbietet sich auch schon aus gesundheitlichen Rücksichten, zumal die jetzt benutzten Räume vielfach sehr eng und niedrig sind und mangelhafte Lichtverhältnisse haben, also umso mehr einer peinlichen Reinigung und gehörigen Entlüftung bedürfen. Der Magistrat würde sich durch eine solche Anordnung namentlich den Dank der ärmeren und linderreichen Familien erwerben. Selbst wenn durch die Maßregel für manche Schulklassen ein paar Unterrichtsstunden weniger herauskommen sollten, wäre das kein Nachteil, da den Kindern einige Stunden mehr in frischer Luft statt Aufenthalt in ungesunden, dampfen Zimmern während des Sommers sehr zu gönnen sind.

## Heer und Flotte.

**Beförderungen in der Armee.** Das „Militärwochenblatt“ meldet folgende Beförderungen zu Generalleutnants: Generalmajor Sontag, Jasp. der Jäger und Schützen usw., Bausi, Kommandeur der 4. Jägerbrigade, Kosten, Jasp. der 4. Pionierregiment. Den Charakter als Generalleutnant hat erhalten der Generalmajor v. Friedrich, Abteilungschef, zugeteilt dem Großen Generalstab. Zu Generalmajoren die Obersten: von Leipzig, Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 70, Habenstein, Kommandeur des Feldartillerieregiments Nr. 48, von Campe, Kommandeur des Feldartillerieregiments 43, von Massow, Kommandeur des Infanterieregiments 158, von Busse, Kommandeur des Grenadierregiments 89, Mührig, Kommandeur der Infanterieschule, von Derjen, Kommandeur des Füsilierregiments 86, Frhr. von Preußen, Kommandeur des Feldartillerieregiments 11, von Cranach, Chef des Generalstabes 8. Armeekorps, von Giesenapp, Kommandeur der 21. Kavalleriebrigade.

**Beförderungen in der Admiralität.** Admiral à la suite von Uedom ist zum Generaladjutanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs ernannt worden. Zu Admiralen wurden befördert die Vizadmirale Braßmann und von Krosigk. Den Charakter eines Admirals hat erhalten Vizadmiral Grawow.

## Kämpfen und Bauen!

„Der Irrtum wiederholt sich immerfort in der Tat, deswegen muß man das Wahre unauswählbar wiederholen“, sagt Goethe. — Immer und immer wieder muß der Kämpfer im Streit der Geschmacksrichtungen auf den Plan treten, unermüdet den Kampf führen gegen Selbstheit und Unkunst; jedoch nicht zerstören, ohne aufzubauen; nicht durch positive Arbeit, durch ständiges Zeigen des Guten und Besten schöpferisch mitwirken am Erstarben unserer großen nationalen Kunst. Das sind die Richtlinien, die seit Jahren die bekannte von Hofrat Alexander Koch herausgegebene Monatszeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration“ verfolgt. Das schon erschienene Märzheft des 18. Jahrgangs bringt zum Beispiel, um einiges aus dem reichen Inhalt herauszugreifen, eine Auswahl der besten Schöpfungen Max Baur's dieses ursprünglichen Meisters des Schweizer Bauens; darunter eine ganz vorzügliche farbige Wiedergabe des Bildnisses seiner Tochter, ein Werk aus allerfrüherer Zeit. Von Julius Hess, dem Farbenfreudigen, sehen wir Silhouetten von starkem koloristischen Temperament. Es folgen Zeichnungen unserer bestbekanntesten Plastiker, wie E. Bernard, R. Langer, R. Altner, E. Schaff, B. Hoelger und E. Nadelmann, sowie Bronzeplastiken von R. A. Junt, Professor an der Kunstgewerbeschule in Vudapest. Ihnen schließen sich Architekturalphabete des jungen Münchener Bildhauers Alfred Gloger für das Rathaus seiner Vaterstadt Bremen an. Das kunstgewerbliche Schaffen ist durch zahlreiche Arbeiten von Arch. Margold-Darmstadt, Arch. Winter-Wien und Prof. Josef Hoffmann-Wien, auch multicolorige Bucheinbände der

Frau Christa stand, wie früher so oft, heute wieder einmal ihren Stiefköstern ratlos gegenüber.

Es lag kein Grund vor, Edithas Hochzeit lange hinauszuschieben. Editha war bereits eifrig mit ihrer Ausstattung beschäftigt und zog die Stiefmutter dabei zu Rate.

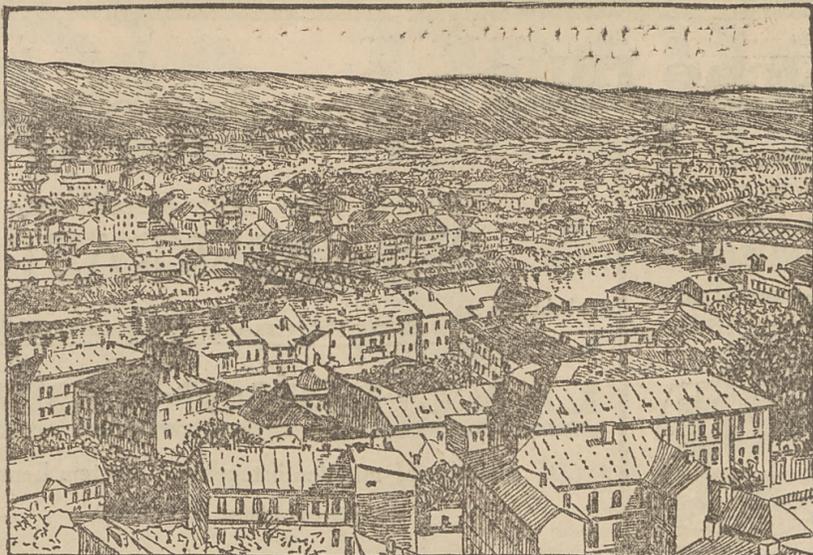
Am Abende waren Helmerings Mutter und Schwester zum erstenmal Gäste auf Heidegg, wo bis auf Diez, der keinen Urlaub erhalten hatte, alle Kinder verammelt waren. Es wollte jedoch keine rechte Festfreude aufkommen. Die unsichtbare Wolke, die schon lange am Horizont von Haus Heidegg drohte, rückte immer näher und näher. Keiner der Heidegger vermochte sich darüber Rechenschaft zu geben, worin eigentlich der Druck bestand, der auf ihnen lastete, und keiner sprach sich mit dem anderen darüber aus.

Die alte Frau von Helmering, eine stattliche Dame mit männlichen Gesichtszügen, trat recht anspruchsvoll auf und betonte bei jeder Veranlassung die „geborene Komtesse“.

Ihre Tochter Elisabeth gab sich viel zu Liebenswürdig, als daß man die Artigkeiten, mit denen sie so freigebig war, für bare Münze hätte nehmen können. Fabian verabschiedete sich noch vor dem zwölften Glockenschlage: Irma sei nicht ganz wohl, und erwarte ihn zeitig zurück. Es war eigentlich eine Ausrede, denn Fabian war kein rücksichtsvoller Gatte, aber die Gesellschaft dieser Helmerings verfehlte den ohnehin notwendigen Menschen in Wut. Frau Christa begleitete ihren Altesten bis in die Halle hinunter. Sie legte ihm beide Hände auf die Schulter und schaute ihn forschend an.

„Mutter, du siehst mich ja so an, als wäre ich noch dein kleiner Wuch und hätte etwas peijert“, meinte er lächelnd und will unwillkürlich ihrem fragenden Blick aus.

(Fortsetzung folgt.)



Teilansicht der Festung Przemysl.

Nach viereinhalbmonatiger Einschließung am Ende ihrer Kraft angelangt, ist die Festung Przemysl in Ehren gefallen. So tief wir auch die Nachricht von dem Fall der so heldenmütig verteidigten Festung Przemysl bedauern, wir können mit Stolz auf die Tapferkeit blicken, mit der unser Bundesgenosse durch lange Monate hindurch diese von allen Seiten vom Feinde umtoste und oft vergeblich bestürmte Schutzwehr Galiziens verteidigt hat. Es ist das Geschick der Festung, zu fallen, mag sie

Firma Hübel & Dent vertreten. Kriegszeichnungen von Kindern einer Wiener Vorstadtschule, sowie von Schülern der Hamburger Kunstgewerbeschule beliehen den Inhalt des überreich ausgestatteten Heftes. Einzelpreis 2,50 Mk. Im Jahresbezug 24 Mk.

## Kriegsliteratur.

Bongs Kriegs-Kalender mit Bildern unserer bedeutendsten Schlachtenmalers. Bei der Fülle der sich überlagernden Ereignisse, die sich zu Lande, zu Wasser und in den Lüften auf den weit auseinanderliegenden Kriegsschauplätzen abspielen, ist es selbst dem besten Gedächtnis kaum möglich, sich der Reihenfolge der schnell aufeinanderfolgenden Land- und Seeschlachten mit Bestimmtheit zu erinnern. In Bongs Kriegs-Kalender mit Illustrationen (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57, 1. Heft, Preis 20 Pf.) wird ein überaus zweckdienliches Nachschlagewerk geboten, welches nicht nur alle Daten der wichtigsten Kriegsergebnisse, sondern auch alle amtlichen Bekanntmachungen, wie Anordnungen, Kriegserklärungen, Mobilmachungen usw. enthält. Von Bongs Kriegs-Kalender erscheint monatlich ein Heft, in Taschenformat von 64 Seiten mit 8 Abbildungen nach Gemälden unserer bedeutendsten Schlachtenmalers. Bongs Kriegs-Kalender ist zugleich eine sehr geeignete Agitationschrift zur Verbreitung der Wahrheit im Auslande über Deutschlands und seiner Verbündeten Taten, auch eignet er sich wegen seines kleinen Formates ganz vorzüglich zur Verwendung im Feldpostbrief an unsere Truppen. Der unerschöpfliche und vielseitige Text sowie die Beigabe der vorzüglich ausgeführten Bilder sichern Bongs Kriegs-Kalender einen hervorragenden Platz unter den Erscheinungen über den Weltkrieg. Wir können deshalb unseren Lesern Bongs Kriegs-Kalender auf das angelegentlichste zum eigenen Gebrauch sowie zur Verwendung an die Angehörigen im Felde und für die Freunde im Auslande empfehlen. Trotz der guten leglichen und illustrativen Ausstattung von Bongs Kriegs-Kalender ist der Preis von 20 Pf. für jedes Heft ein so billiger, daß die Anschaffung jedermann ermöglicht wird.

## Wissenschaft und Kunst.

Montag Nacht ist in München der Präsident der Akademie der Wissenschaften, Professor Karl Theodor von Heigel im 73. Lebensjahre an einer Magenentzündung gestorben.

## Wannigfaltiges.

(Aus Versehen mit der Stief-tochter kriegsgetraut.) Im Orange der Kriegszeit ist einem Standesbeamten in Breslau ein peinliches Versehen passiert. Das jetzt ein gerichtliches Nachspiel vor der Strafkammer hatte. Wie sich aus der Verhandlung ergab, hatte ein Fuhrmeister in dritter Ehe eine Frau geheiratet, die ihm eine 21 Jahre alte Stieftochter mitbrachte. Als die Frau starb, führte die Stieftochter dem Witwer zunächst die Wirtshaft, es entwickelten sich aber bald zwischen den beiden verbotene Beziehungen, die das Gesetz unter schwere Strafe stellt. Angeblich wollen die beiden Beteiligten von der Ungültigkeit solcher Beziehungen nichts gewußt haben. Als das Mädchen in andere Umstände kam und der Mann täglich seine Einberufung als Landwehrmann zu erwarten hatte, wollte er das erwartete Kind legitimieren und beantragte bei dem zuständigen Beamten die Kriegstrauung. Im Orange der Geschäfte sah der Beamte die Papiere nicht genau durch, so daß der Mann tatsächlich mit seiner Stieftochter getraut wurde. Später kam die Sache aber doch heraus und die Folge war die Anklage gegen die nunmehrige junge Frau wegen Blutschande. Das Gericht sah die Sache aber milde an und erkannte nur auf drei Tage Gefängnis, will die Verurteilte auch zur bedingten Begnadigung empfehlen. Die Ehe mit dem Stiefvater ist natürlich ungültig.

(Gasvergiftung.) Das Opfer eines Unfalls ist der 51jährige Chemiker Dr. phil.

Ernst Klie in Berlin, Werthestraße 1a, geworden. Dr. K. war am Sonnabend spät nachhause gekommen. Sonntag morgen fiel seiner Wirtin, bei der er ein möbliertes Zimmer bewohnte, ein starker Gasgeruch auf. Sie öffnete das Zimmer und fand ihren Mieter tot auf dem Sofa sitzen. Neben ihm lagen Hut und Spazierstock. Der Gelehrte hat ohne Zweifel bei der Heimkehr gleich den Gasbrenner geöffnet und ist, ohne die Lampe anzuzünden, ermüdet auf das Sofa gesunken.

(Ein blutiges Liebesdrama) hat sich am Sonntag in der Judastrasse 55 zu Neufölln abgepielt. Dort feuerte die 27jährige Wirtschafterin Else Lehmann aus Charlottenburg auf den 29 Jahre alten praktischen Zahnarzt Leo Landau mehrere Revolvergeschosse ab und verletzte ihn schwer. Die Täterin flüchtete zunächst, wurde aber nachmittags festgenommen und nach dem Neuföllner Polizeipräsidium gebracht. Sie unterhielt seit acht Jahren mit dem Zahnarzt ein Liebesverhältnis, dem ein jetzt 1½ Jahre altes Kind entstammte. Sie drang jetzt auf Heirat, während Landau das Verhältnis lösen wollte. Aus Eifersucht hat sie zum Revolver gegriffen.

(Heringsfegen an der schleswig-holsteinischen Ostküste.) Die Engländer würden vor Wut bersten, wenn sie sähen, wie das Meer uns seiner Segen gibt. Ungeheure Züge von Heringen und Sprotten zeigen sich an der schleswig-holsteinischen Ostküste und unsere Fischer haben Fänge gemacht, wie sie sie selten erlebt haben. In der Kieler, der Cuxenförder, der Lübecker, der Apenrader Bucht kommen Erträge an Land, die für die Küstenbewohner und das Binnenland Fische in Hülle und Fülle erbrachten. In Apenrade sind hunderte Ball kleiner Heringe wieder ins Meer versenkt worden, da die Ware nicht abgehoben war. Alle haben sich überreichlich verjort.

(Auf das Konto Hindenburgs) kommen eigentlich die Vergehen, wegen deren sich fast die halbe Schuljugend von Dohheim vor dem Amtsgericht in Wiesbaden zu verantworten hatte. Die Begeisterung für den großen Heerführer hatte natürlich auch unter den Dohheimer Knaben Wurzeln geschlagen und kam bei den obligaten Schülerschlachten dadurch zum Ausdruck, daß der Führer der „Offensturmee“ Hindenburg gekauft wurde. Hindenburg II. entwickelte nun genau so intensive Angriffslust wie sein berühmter Namensvetter, und das kam natürlich der angegriffenen Partei teuer zu stehen. Diese angegriffene Partei war im Falle Dohheim das Haus eines Kaufmanns, das nach glücklichem Stürme „erobert“ wurde. Als der Bestzer sich nachher sein Eigentum besah, fand er, daß die „Feinde“ ihm einen Kriegsschaden von ca. 300 Mark verursacht hatten. Darauf ging er hin und verklagte Hindenburg II. samt seinen kriegreichen Soldaten. Ein Endurteil in der Sache ist noch nicht gesprochen.

(Entwischene deutsche Kriegsgefangene.) „Corriere della Sera“ meldet aus Perpignan: Aus dem Konzentrationslager von Mont St. Louis sind 16 deutsche Gefangene entwichen. Drei davon wurden an der Grenze wieder ergriffen.

(Prozeß Desclaux.) Vor dem Pariser Kriegsgericht hat am Montag der Prozeß Desclaux wegen Unterschlagung von Militärleistungen und Lebensmitteln zugunsten von Desclaux's Freundin, Frau Beischoff, mit der Vernehmung der sieben Ange-

klagten begonnen; die Verhandlung verlief ohne Zwischenfall.

(Der Deutschenmord an der Riviera vor Gericht.) Nach einwöchentlicher Verhandlung vor dem Schwurgericht von Niegia hat der Prozeß wegen der Ermordung des Leipziger Industriellen Moritz Sigall mit der Beurteilung des Täters geendet. Das Opfer der damaligen Tat, ein verheirateter Mann und Vater von fünf Kindern, pflegte alljährlich die Riviera erholungshalber zu besuchen. Anfang vorigen Jahres lernte nun Sigall in San Remo ein vornehmes junges Paar kennen, das im Hotel Vittoria abgestiegen war. Der Mann zählte etwa 28 Jahre und nannte sich Longfield-Wolf aus Amerika; seine etwa 20 Jahre alte Frau bezeichnete er als eine geborene Elsa Keller aus Stuttgart. Sigall machte mit seinen neuen Bekannten am 30. Januar eine Automobiltour nach dem Kasino von Monte Carlo, die ihm verhängnisvoll werden sollte. Unterwegs rief der angebliche Longfield-Wolf den Chauffeur an, er solle anhalten. Nachdem das Geschehen war, stieg Sigall aus, vermochte aber nur wenige Schritte zu machen und brach dann taumelnd zusammen. Das Ehepaar, das flüchten wollte, wurde von herbeieilenden Leuten gezwungen, wieder das Automobil zu besteigen, das auch die Leiche Sigalls aufnahm; und der Zug ging in die Karabinierkaserne, wo zunächst festgestellt wurde, daß Sigall eine Wunde im Rücken aufwies, die von einem Revolverschuß herrührte. Das Geld, das Sigall mitgenommen hatte, befand sich im Besitze Longfield-Wolfs vor. Darauf wurde das Ehepaar in Haft genommen. Das Dunkel, das der Chemiker um sich zu verbreiten suchte, wurde gelüftet durch Mitteilungen aus Stuttgart, von wo ein gewisser Albert Wolf aus Thann in Bayern gesucht wurde, der nach einem Diebstahl von 16 000 Mark flüchtig gegangen war. In Stuttgart hatte er den vermögenden Amerikaner markiert und es verstanden, ein junges Mädchen aus guter Familie, seine Frau, so zu betören, daß es sich mit dem Hochstapler in London trauen ließ. Beweise für die Mißthat der Frau an dem Verbrecher konnten nicht erbracht werden, sodaß sie aus der Haft entlassen wurde. Sie kehrte nach Deutschland zurück und erlitten auch nicht an Gerichtsstelle. Die alte Mutter des Mörders hat, als sie von der Tat ihres Sohnes erfuhr, Selbstmord begangen. In der Untersuchungshaft suchte der Beschuldigte seine Tat daraus zu erklären, daß auf der verhängnisvollen Automobiltour Sigall seiner Frau unstillbare Anträge gemacht habe, worauf er diesen in der Erregung niederschloß. Das Urteil des italienischen Gerichts lautete auf acht Jahre und acht Monate Gefängnis. Entlassend war der Umstand, daß die mebizinischen Sachverständigen den Täter für geistig nicht normal erklärt hatten.

(Neues russisches Bahnprojekt.) Die russische Regierung hat, der „Nowoje Wremja“ zufolge, beschlossen, eine 5000 Kilometer lange Eisenbahn zu bauen, die das Zentralgebiet des Ural mit dem Eismeer verbinden wird.

(Eine Typhusepidemie) ist nach Meldung der „Nowoje Wremja“ in der dichtbevölkerten Ortschaft Slawjansk, einer Station der Bahn Petersburg—Moskau ausgebrochen. Die Entschuldigungsursache bilden Abflüsse aus den Hospitälern in Jarzkoje Selo, die die Fluggebiere um Petersburg verunsaften.

(Über die heimliche Trunksucht in Sibirien) schreibt „Rjesch“. Alle früheren offiziellen Alkoholverkaufsstellen sind zwar geschlossen, doch sieht man mehr Betrunkene in den Straßen als früher, was auf heimliche Alkoholfabrikation zurückzuführen ist. In Charbin arbeiten die Spiritusfabriken Tag und Nacht ohne die Bestellungen aus Sibirien bewältigen zu können. Im Gouvernement Irkutsk entdeckte die Polizei 50 heimliche Fabriken. Die Bauern berichten, daß die Hochzeiten nicht anders wie früher gefeiert werden, da der Wodka jetzt in Sibirien billiger ist als zuvor.

## Kriegshumor.

(Beim Zeitunglesen in Schützen-graben.) „Sessas, du schau'st, der König der Belgier hat an Erkundigungsflug gemacht!“ — „Der werd halt a anders Land sucha!“

(Die eigentliche Untat.) Richter (zum Angeklagten): „Wo der Herr trat Ihnen in der Trambahn auf die Füße, und deshalb beleidigten Sie ihn so gröblich?“ — „Ah, na! Deswegen net! Aber „Parodon“ hat er g'sagt!“

(Kostspieliges Vergnügen.) „Eine teure Geschichte ist mir das mit dem Wohltätigkeitskonzert geworden!“ — „Wieso?“ — „Zwei Mark hab ich gegeben, daß ich hineingekommen bin, und einen Taler, daß der Saaldiener mich wieder rausgelassen hat!“

## Wahres über die Rüge.

„Zum Begräbnis der Wahrheit gehören gar viele Schaufeln.“

(Chr. Lehmann, 17. Jahrhundert.)

„Im längsten Frieden spricht der Mensch nicht soviel Unstinn und Unwahrheit als im kürzesten Kriege.“

(Jean Paul.)

(Sautauschläge, Gesichtsröte, Picteln, unreiner Teint haben ihren Sitz meistens in der Oberhaut und treten namentlich an den unbehaarten Stellen des Körpers, im Gesicht und an den Händen in Erscheinung. Meistens bestehen diese Ausschläge in einer kleinen runden geröteten Stelle, welche entweder ganz keine Oberhäutchen von der Haut absondert, oder größere dicke Schuppen, oder es entstehen kleine Bläschen, Eiterpunkten, welche Grund und Borie anheben. Die Gesichtsausschläge befinden sich am häufigsten bei dem heranwachsenden Geschlecht in den Jahren der Jugendreife und treten dann als Pusteln, Mitesser, Finnen in Erscheinung. Diese lästigen unangenehmen Erscheinungen verschwinden ausnahmslos nach einer Behandlung der lokalen Stellen mit Obermeyer'scher Seife. Nach kurzer Zeit bereits lösen sich die Borien und Schuppen ab, die Pusteln trocknen ein und es bildet sich eine schöne glatte Gesichtshaut mit samt welchem welchen Teint. Obermeyer'sche Seife ist in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien à Stück 50 Pf., verstärktes Präparat 1 Mk. erhältlich.

